

SOZIALE AKTIVITÄTEN UND MEHRWERT

Ergebnisse der Sozialbefragung 2025/2026



INHALT

1. VORWORT	3
2. EINFÜHRUNG	4
3. NACHBARSCHAFT UND GEMEINSCHAFT	6
4. GENERATIONENÜBERGREIFENDES ZUSAMMENLEBEN	8
5. ENGAGEMENT UND EHRENAMT	10
6. WOHNFORMEN	12
7. WOHNUMFELD UND SICHERHEIT	14
8. MOBILITÄT	16
9. DIGITALISIERUNG UND SMARTE NACHBARSCHAFT	18
10. IDENTITÄT, SICHTBARKEIT UND VERNETZUNG	20
11. GESUNDHEIT UND BEWEGUNG	22
12. BLICK IN DEN LANDKREIS BAUTZEN	24
13. AUSBLICK UND FAZIT	26

1. VORWORT

Die sozialen Leistungen und Aktivitäten der sächsischen Wohnungsgenossenschaften sind ein zentraler Bestandteil ihres genossenschaftlichen Selbstverständnisses. Sie reichen weit über die Bereitstellung von Wohnraum hinaus und tragen maßgeblich zur Stabilität von Quartieren, zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Lebensqualität der Mieter und Mitglieder bei.

Mit der vorliegenden Auswertung der Sozialbefragung knüpfen wir an die letzte Erhebung aus dem Jahr 2021 an. In den vergangenen Jahren hat sich viel bewegt: Zahlreiche Beispiele sowie eine breite mediale Berichterstattung zeigen eindrucksvoll die Vielfalt und Innovationskraft genossenschaftlicher Maßnahmen – von nachbarschaftsfördernden Projekten über soziale Unterstützungsangebote bis hin zu Initiativen im Bereich Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

Ziel dieser Befragung und Auswertung ist es, einen aktuellen und fundierten Überblick über die sozialen Aktivitäten und das Engagement unserer Mitgliedsgenossenschaften zu geben. Sie macht sichtbar, mit welchem Einsatz und welcher Professionalität soziale Verantwortung in den Genossenschaften gelebt wird – und wie vielfältig die Ansätze sind, auf gesellschaftliche Herausforderungen zu reagieren.

Die gewonnenen Erkenntnisse bilden zugleich eine wichtige Grundlage für die zukünftige Arbeit unseres Verbandes. Sie helfen dabei, relevante Themen gezielt aufzubereiten, den Austausch untereinander weiter zu stärken und praxisnahe Impulse zu setzen. Darüber hinaus schaffen sie eine belastbare Datenbasis, um die Leistungen der Wohnungsgenossenschaften gegenüber Politik und Öffentlichkeit transparent darzustellen. Viele der im Rahmen der Befragung in Zahlen erfassten Maßnahmen und Aktivitäten werden auf der „MehrWertWohnen-Plattform“ für unsere Mitglieder anschau-



lich mit konkreten Praxisbeispielen untersetzt. Die Plattform bündelt dabei vielfältige gute Ansätze aus den Genossenschaften und macht diese strukturiert, leicht zugänglich und übertragbar – als Inspirationsquelle, Ideenspeicher und praktische Unterstützung für die Weiterentwicklung der eigenen sozialen und genossenschaftlichen Arbeit.

Nicht zuletzt sollen deshalb die Ergebnisse dazu beitragen, konkrete Projekte vor Ort anzustoßen und zu begleiten – in den Bereichen Wohnen, Wohnumfeld, Leben im Quartier, Engagement, Mobilität, Gesundheit, Nachbarschaft u. v. m. Damit leisten wir gemeinsam einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung unserer Quartiere, Gemeinden, Städte und Regionen.

Wir danken allen teilnehmenden Genossenschaften für ihre Mitwirkung und ihr Engagement und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Mirjam Philipp
Vorstand VSWG

2. EINFÜHRUNG

Befragungszeitraum	25. November 2025 – 15. Januar 2026
Stichprobe	194 Wohnungsgenossenschaften
Art der Befragung	Online-Fragebogen über LimeSurvey
Rücklaufquote Unternehmen	80 Wohnungsgenossenschaften
Rücklaufquote Wohneinheiten	72,1 % (209.909 WE)

Allgemeine Hinweise zur Auswertung und den Ergebnissen

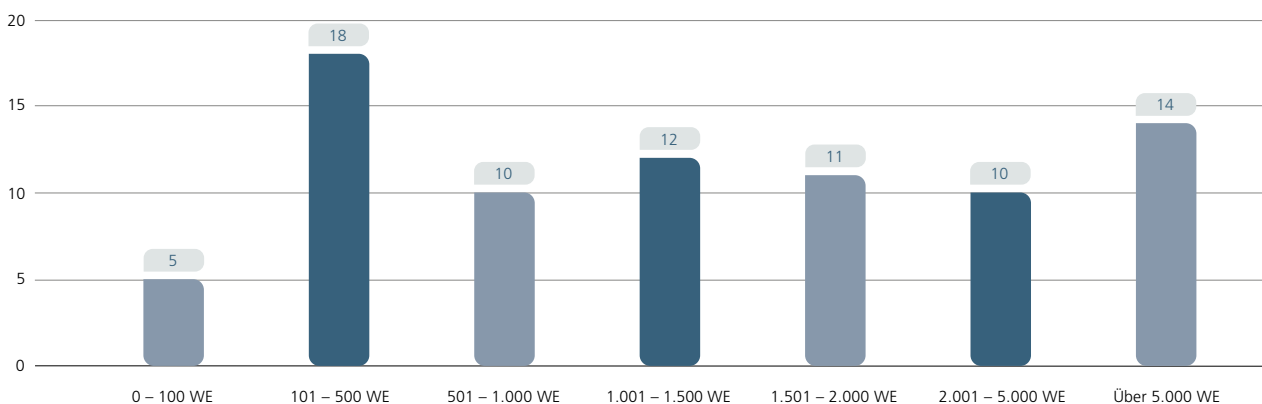
Die teilnehmenden Genossenschaften unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Größe und Struktur, sodass sowohl kleine als auch mittlere und große Unternehmen vertreten sind. Dadurch entsteht ein differenziertes Gesamtbild, das die Vielfalt der genossenschaftlichen Praxis gut widerspiegelt.

Im Rahmen der Befragung wurden **neun zentrale Themenfelder** betrachtet. Diese reichen von Nachbarschaft und Gemeinschaft über Digitalisierung bis hin zu verschiedenen Wohnformen. Die Genossenschaften wurden gebeten anzugeben, ob sie in den jeweiligen Bereichen entsprechende Maßnahmen anbieten oder umsetzen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die **Anzahl der abgefragten Maßnahmen** je Themenfeld unterschiedlich ist. Einige Kategorien umfassen eine größere Bandbreite an Einzelmaßnahmen, während andere Themenbereiche eine kleinere Bandbreite an möglichen vorgegebenen Maßnahmen enthielten. Dies spiegelt sich auch in der Auswertung wider: Themenfelder mit einer größeren Anzahl erfasster Maßnahmen erreichen damit in der Regel höhere Gesamtwerte. Ein direkter Vergleich zwischen den Themenfeldern ist daher nur eingeschränkt möglich und sollte stets im jeweiligen Kontext erfolgen.

Ein weiterer wichtiger methodischer Hinweis betrifft die Erfassungstiefe: In der Befragung wurde ausschließlich erhoben, **ob eine Maßnahme angeboten oder durchgeführt wird**.

Unternehmensgrößenklassen nach Anzahl der Unternehmen



Aussagen zur Häufigkeit, Intensität oder zum konkreten Umfang der Umsetzung sind nicht Bestandteil der Auswertung.

Ziel der Befragung ist somit kein Ranking oder eine Bewertung einzelner Aktivitäten, sondern vielmehr die Darstellung der vorhandenen Bandbreite und Vielfalt.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass in **allen betrachteten Themenfeldern soziale und genossenschaftliche Maßnahmen umgesetzt werden**. Sie verdeutlichen damit die große thematische Breite sowie das Engagement der Wohnungsgenossenschaften in Sachsen.

Die vorliegenden Ergebnisse stellen **aggregierte Gesamtauswertungen** dar. Eine detailliertere Auswertung nach Unternehmensgröße, Region oder Siedlungsstruktur ist in diesem Themenheft nicht enthalten, kann aber bei Bedarf beim VSWG angefordert werden.

Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass die Befragung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Sie bildet einen Ausschnitt der vielfältigen Maßnahmen der teilnehmenden Genossenschaften ab – es ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Bandbreite und Anzahl der Aktivitäten insgesamt noch höher ist, da Maßnahmen nicht teilnehmender Genossenschaften hier nicht erfasst sind. Gleichwohl bietet sie eine belastbare Grundlage, um Entwicklungen sichtbar zu machen und den sozialen Mehrwert genossenschaftlichen Handelns zu verdeutlichen.



3. NACHBARSCHAFT UND GEMEINSCHAFT

Das Leben und Wohnen innerhalb der Genossenschaft finden maßgeblich in der Nachbarschaft und Gemeinschaft statt. Menschen unterschiedlicher Altersgruppen, Lebenslagen und Hintergründe kommen hier zusammen – mit dem Ziel, nicht nur nebeneinander, sondern bewusst miteinander zu wohnen. Wohnungsgenossenschaften schaffen hierfür vielfältige Rahmenbedingungen, um Begegnung zu ermöglichen, Vereinsamung entgegenzuwirken und das soziale Miteinander aktiv zu stärken.

Eine zentrale Rolle spielen dabei **Quartiers- und Mieterfeste**, die mit Abstand am häufigsten umgesetzt werden. Sie bilden einen wichtigen Ankerpunkt für das nachbarschaftliche Leben und fördern in ungezwungener Atmosphäre Austausch, Kennenlernen und Gemeinschaft. Ergänzt werden diese durch **Gemeinschaftsräume und Begegnungsstätten**, die nahezu ebenso häufig zur Verfügung stehen und als niedrigschwellige Treffpunkte im Alltag dienen. Durch ihre gute Erreichbarkeit im Quartier ermöglichen sie kontinuierliche Begegnung über einzelne Veranstaltungen hinaus.

Darüber hinaus beteiligen sich viele Genossenschaften aktiv am öffentlichen Leben, etwa durch die **Teilnahme an Stadtfesten oder lokalen Aktionen**. Dies stärkt nicht nur die Gemeinschaft innerhalb der Genossenschaft, sondern auch die Einbindung in das jeweilige Wohnumfeld und die Kommune. **Auch anlassbezogene Veranstaltungen über das Jahr**

hinweg – beispielsweise zu Ostern, Weihnachten oder anderen gemeinschaftlichen Anlässen – tragen zur Belebung der Nachbarschaft bei. Bereits kleinere Formate wie gemeinsames Backen oder thematische Aktionen zeigen Wirkung und fördern gezielt Begegnung zwischen den Bewohnern.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die **finanzielle und organisatorische Unterstützung von Hausgemeinschaften**, die von rund einem Drittel der Genossenschaften aktiv gefördert wird. Dadurch erhalten Bewohner die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen und gemeinschaftliche Aktivitäten selbst mitzugestalten.

Ergänzend dazu finden sich auch spezifischere Angebote wie **Bücherschränke, Urban-Gardening-Projekte, Quartierscafés oder Tauschbörsen**, die zusätzliche Begegnungsanlässe schaffen und das Gemeinschaftsleben bereichern. Zusätzlich gewinnen auch neue und spezifischere Formate zunehmend an Bedeutung – etwa **Patenschaftsprogramme** oder die **Beteiligung an bundesweiten Aktionstagen**. Sie setzen gezielte Impulse für einzelne Aspekte der Gemeinschaftsförderung und zeigen, dass die Genossenschaften ihr Engagement kontinuierlich weiterentwickeln und um innovative Ansätze ergänzen. Insgesamt zeigt sich eine breite Palette an Maßnahmen – von großen, etablierten Formaten bis hin zu kleineren, alltagsnahen Angeboten –, die gemeinsam zur Stärkung der Nachbarschaft beitragen.

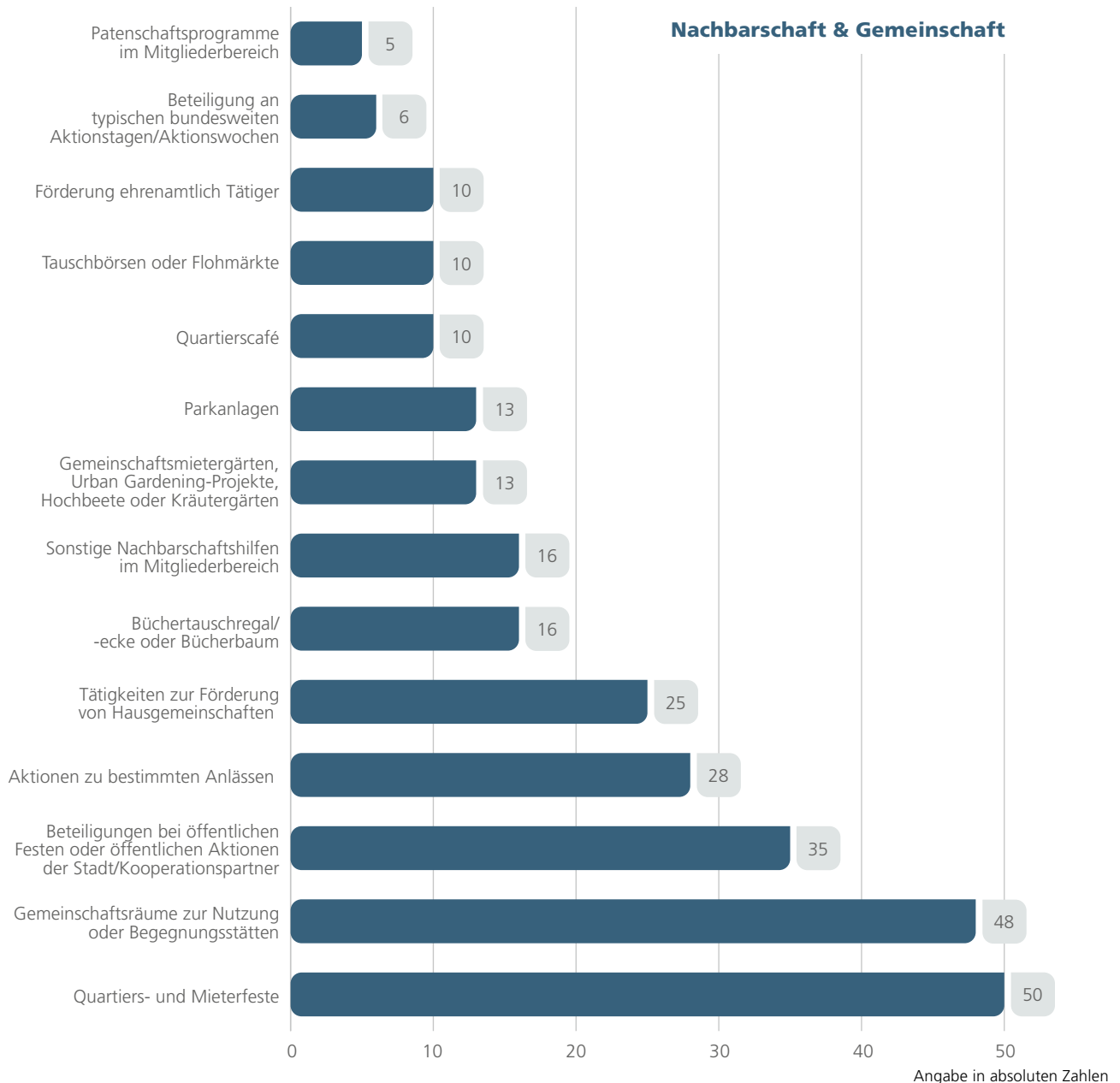


Maifeier 2025 in Leipzig-Grünau bei der Wohnungsbau-Genossenschaft Kontakt e.G.



Die offene Tafel verbindet die Nachbarschaft bei der Wohnungsgenossenschaft Mittweida eG

GESAMTERGEBNISSE



GESAMTBEWERTUNG

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Förderung von Nachbarschaft und Gemeinschaft ein zentrales Handlungsfeld der Wohnungsgenossenschaften darstellt. Besonders hervorzuheben ist die hohe Verbreitung klassischer, bewährter Formate wie Mieterfeste und Begegnungsorte, die als stabile Grundlage für gemeinschaftliches Leben dienen. Gleichzeitig zeigt sich eine große Vielfalt ergänzender Maßnahmen, die von niedrigschwelligen Alltagsangeboten bis hin zu projektbezogenen und finanziell unterstützten Initiativen reicht. Die Kombination

aus infrastrukturellen Angeboten (z. B. Gemeinschaftsräume), aktivierenden Maßnahmen (z. B. Veranstaltungen) und unterstützenden Instrumenten (z. B. Förderung von Hausgemeinschaften) macht deutlich, dass Genossenschaften Nachbarschaft nicht dem Zufall überlassen, sondern aktiv gestalten. Insgesamt wird Gemeinschaft als integraler Bestandteil des Wohnens verstanden und gezielt gefördert – mit dem Ziel, soziale Stabilität zu sichern, Teilhabe zu ermöglichen und lebenswerte Quartiere nachhaltig zu entwickeln.

4. GENERATIONENÜBERGREIFENDES ZUSAMMENLEBEN

In Wohnungsgenossenschaften leben Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und -situationen – Familien, Alleinstehende, ältere Menschen und Kinder. Das Zusammenleben dieser vielfältigen Gruppen ist ein wesentlicher Bestandteil des genossenschaftlichen Gedankens. Angebote für ein generationenübergreifendes Miteinander schaffen dabei gezielt Räume und Anlässe für Begegnung, Austausch und gegenseitige Unterstützung.

Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere **niedrigschwellige Begegnungsorte und Kommunikationsräume** eine zentrale Rolle spielen. An erster Stelle stehen dabei **Spielplätze**, die nicht nur als Orte für Kinder dienen, sondern zugleich wichtige Treffpunkte für Familien und weitere Bewohnergruppen sind und damit alltägliche Begegnungen fördern. Ebenfalls häufig genannt werden **Treffpunkte für alle Generationen**, die eine wichtige Grundlage für ein lebendiges Miteinander im Quartier bilden.

Darüber hinaus verfügen viele Genossenschaften über **zielgruppenspezifische Angebote**, die auf unterschiedliche Lebenssituationen eingehen. Besonders hervorzuheben sind hierbei Seniorenangebote, die einen wichtigen Beitrag zur sozialen Teilhabe leisten und Vereinsamung entgegenwirken. Auch **Kooperationen mit Schulen und Kitas sowie Fe-**

rien- und Betreuungsangebote unterstützen insbesondere Familien und tragen zur besseren Vereinbarkeit von Alltag und Beruf bei. Neben diesen zielgerichteten Maßnahmen gewinnen **generationenübergreifende Formate** zunehmend an Bedeutung. **Spielnachmittage, kulturelle Aktionen oder gemeinsame Freizeitaktivitäten** bieten Gelegenheiten, bei denen unterschiedliche Altersgruppen miteinander in Kontakt kommen und voneinander profitieren können. Gerade im gemeinsamen Tun – etwa bei Veranstaltungen, Ausflügen oder jahreszeitlichen Aktionen – entstehen Gespräche, neue Beziehungen und ein besseres gegenseitiges Verständnis.

Auch Formate wie **Erzählcafés oder organisierte Nachbarschaftshilfe** leisten einen wichtigen Beitrag zum Austausch zwischen den Generationen. Sie schaffen Raum für persönliche Begegnungen, ermöglichen das Teilen von Erfahrungen und fördern gegenseitige Unterstützung im Alltag.

Insgesamt wird deutlich, dass das generationenübergreifende Zusammenleben in den Genossenschaften aktiv gestaltet wird. Die Angebote reichen von infrastrukturellen Grundlagen über zielgruppenspezifische Maßnahmen bis hin zu gemeinschaftsbildenden Aktivitäten. Dadurch entstehen nicht nur neue Kontakte, sondern auch nachhaltige soziale Beziehungen, die häufig über die eigentlichen Angebote hinaus Bestand haben.

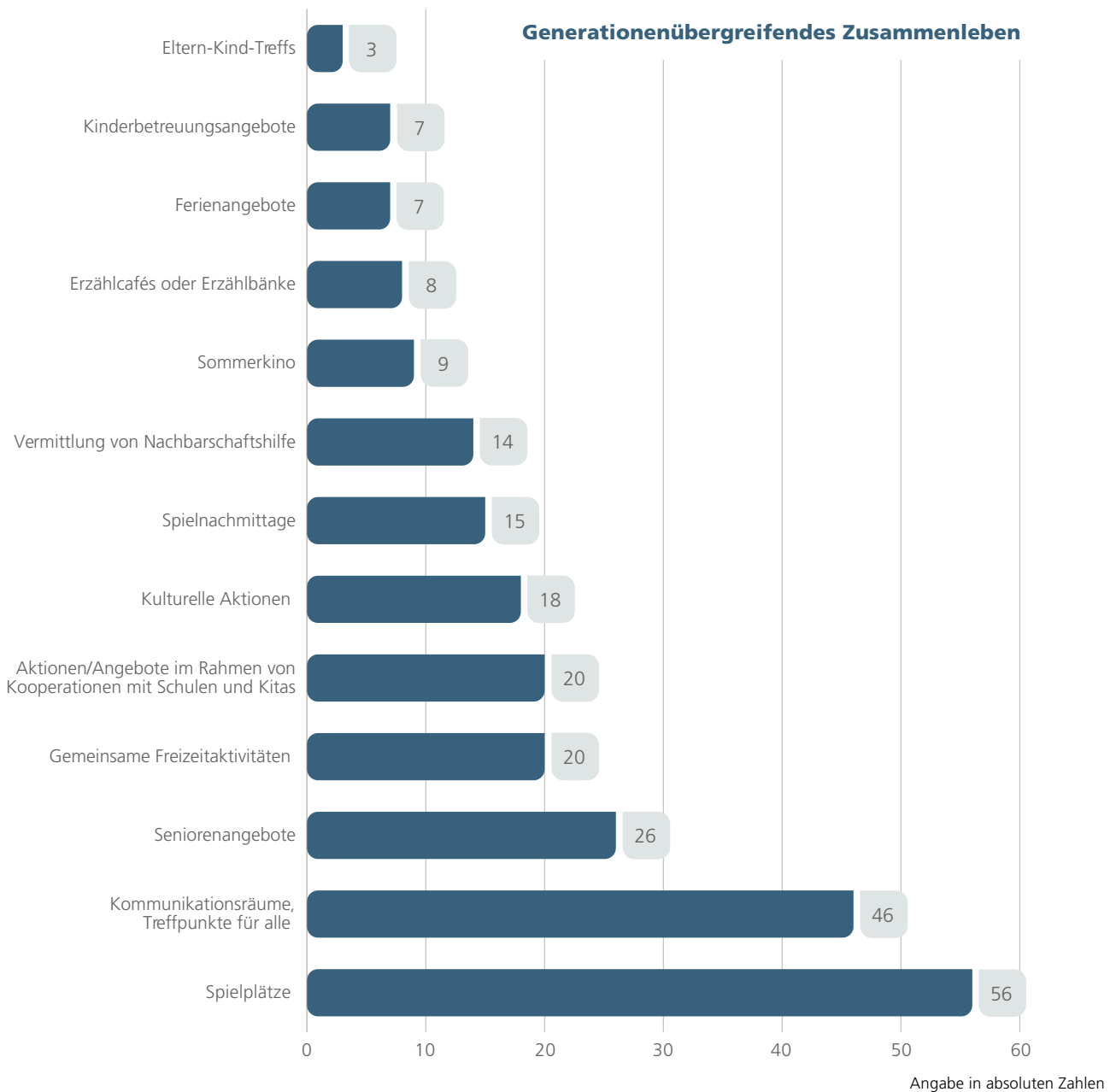


Ein Ausflug mit der Tschu-Tschu-Bahn beim Bewohnertreffen der Wohnungsbaugenossenschaft Fraureuth eG



Streetsport-Park der Eisenbahner-Wohnungsbaugenossenschaft Dresden eG am Omsewitzer Ring

GESAMTERGEBNISSE



GESAMTBEWERTUNG

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass generationenübergreifendes Zusammenleben ein zentraler Bestandteil genossenschaftlichen Wohnens ist und aktiv gefördert wird. Besonders prägend ist die Kombination aus dauerhaft verfügbaren Begegnungsorten, zielgruppenspezifischen Angeboten und gemeinschaftlichen Aktivitäten, die gezielt unterschiedliche Generationen miteinander verbinden. Während infrastrukturelle Elemente wie Treffpunkte und Spielplätze den Rahmen für alltägliche Begegnungen schaffen, sorgen vielfältige Veranstaltungs- und Unterstützungsange-

bote für einen aktiven Austausch und stärken das gegenseitige Verständnis zwischen den Generationen. Gleichzeitig leisten spezifische Angebote für Familien und ältere Menschen einen wichtigen Beitrag zur sozialen Stabilität und Teilhabe. Insgesamt zeigt sich, dass Genossenschaften das generationenübergreifende Miteinander nicht nur ermöglichen, sondern gezielt fördern und weiterentwickeln. Dadurch entstehen lebendige Quartiere, in denen Austausch, Unterstützung und Gemeinschaft über Altersgrenzen hinweg selbstverständlich gelebt werden.

5. ENGAGEMENT UND EHRENAMT

Engagement und Ehrenamt sind tragende Säulen lebendiger Nachbarschaften und ein wesentlicher Bestandteil genossenschaftlichen Wirkens. Wohnungsgenossenschaften sind fest in ihren Quartieren verankert und agieren dabei weit über die reine Wohnraumversorgung hinaus. Sie schaffen Rahmenbedingungen, die freiwilliges Engagement ermöglichen, unterstützen und sichtbar machen.

Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die **Förderung von Vereinen** eine zentrale Rolle spielt. Mehr als die Hälfte der befragten Genossenschaften unterstützt lokale Strukturen durch finanzielle Beiträge, Kooperationen oder infrastrukturelle Hilfen. Damit wird nicht nur das Vereinsleben gestärkt, sondern auch das soziale Gefüge im Quartier nachhaltig gefördert.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die **Vermittlung und Unterstützung von Alltagsbegleitern sowie Nachbarschaftshilfen**. Diese Angebote leisten einen direkten Beitrag zur gegenseitigen Unterstützung im Alltag und tragen dazu bei, dass insbesondere ältere oder hilfebedürftige Mieter und Mitglieder länger selbstständig in ihrem gewohnten Umfeld leben können. Gleichzeitig entstehen durch solche Strukturen persönliche Kontakte und neue Formen des Miteinanders.

Darüber hinaus engagieren sich viele Genossenschaften in der **Anerkennung und Würdigung ehrenamtlicher Tätigkeiten**. Ob durch Auszeichnungen, öffentliche Wertschätzung oder gezielte Unterstützung – dieses Engagement schafft Sichtbarkeit und setzt wichtige Impulse für weitere Beteiligung. Ergänzend dazu werden auch **Schulungen, Qualifizierungen und Mentoring-Programme** angeboten, um Ehrenamtliche in ihrer Tätigkeit zu stärken und langfristig zu begleiten.

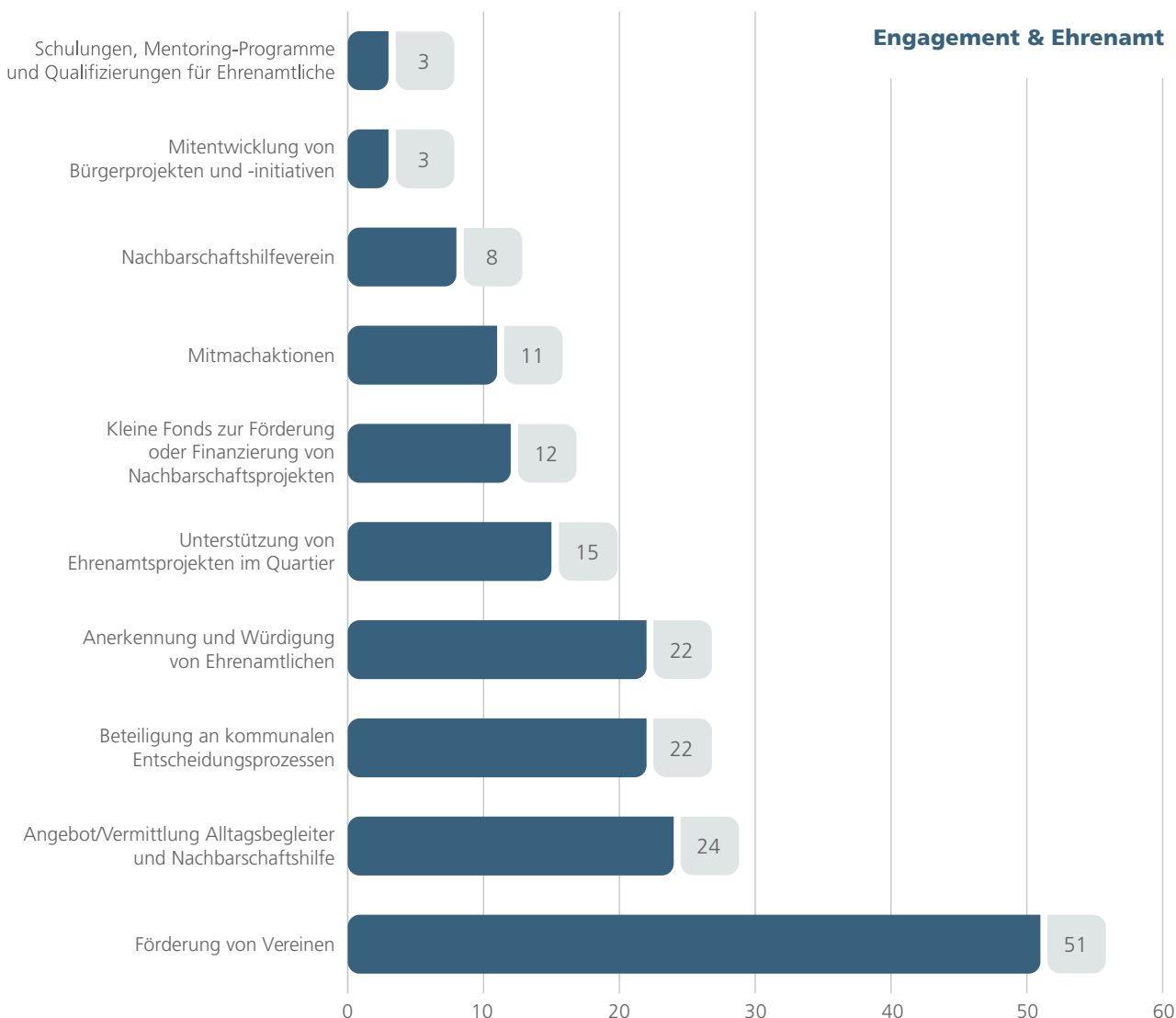
Auch die **Einbindung in kommunale Entscheidungsprozesse sowie die Unterstützung von Nachbarschaftsprojekten** verdeutlichen, dass Genossenschaften aktiv an der Gestaltung ihres Umfeldes mitwirken. Kleinere Förderinstrumente, wie beispielsweise Fonds für Quartiersprojekte, ermöglichen es zudem, Ideen aus der Bewohnerschaft aufzugreifen und umzusetzen.

Insgesamt zeigt sich, dass Engagement und Ehrenamt eng mit anderen Themenfeldern verknüpft sind – etwa in der Organisation von Freizeitangeboten, der Unterstützung von Gemeinschaftsprojekten oder der Begleitung sozialer Aktivitäten. Dadurch entsteht ein vielseitiges Netzwerk, das weit über einzelne Maßnahmen hinaus Wirkung entfaltet.



Zirkusprojekt des Nachbarschaftshilfevereins der Baugenossenschaft Leipzig eG

GESAMTERGEBNISSE



Angabe in absoluten Zahlen

GESAMTBEWERTUNG

Die Ergebnisse machen deutlich, dass Engagement und Ehrenamt in den Wohnungsgenossenschaften eine zentrale Rolle für das Funktionieren und die Weiterentwicklung der Gemeinschaft spielen. Besonders hervorzuheben ist die starke Unterstützung bestehender Strukturen, insbesondere von Vereinen und nachbarschaftlichen Hilfsangeboten, die als stabile Basis für freiwilliges Engagement dienen. Darüber hinaus zeigen die vielfältigen Maßnahmen zur Anerkennung, Qualifizierung und Einbindung von Ehrenamtlichen, dass Genossenschaften Engagement nicht nur ermöglichen, sondern aktiv fördern und weiterentwickeln. Die enge Verzahnung mit anderen Handlungsfeldern unterstreicht die hohe Relevanz

dieses Themas für das gesamte genossenschaftliche Leben. Insgesamt wird deutlich, dass ehrenamtliches Engagement nicht nur einen gesellschaftlichen Mehrwert schafft, sondern auch das Miteinander stärkt, Teilhabe fördert und zur langfristigen Stabilität der Quartiere beiträgt. Zukünftig gewinnen dabei insbesondere niedrigschwellige Unterstützungsstrukturen wie das „Kümmerer“-Modell weiter an Bedeutung. Die Kümmerer fungieren als verbindende Schnittstelle im Quartier, greifen Anliegen frühzeitig auf, vernetzen Bewohner untereinander und tragen dazu bei, Engagement gezielt zu bündeln und nachhaltig zu stärken. Damit können bestehende ehrenamtliche Strukturen sinnvoll ergänzt und weiterentwickelt werden.

6. WOHNFORMEN

Menschen haben unterschiedliche Lebensentwürfe, Bedürfnisse und Anforderungen an ihr Wohnumfeld – und genau diese Vielfalt spiegelt sich auch in den Wohnformen der Wohnungsgenossenschaften wider. Neben dem klassischen Wohnen gewinnen alternative und zielgruppenspezifische Wohnkonzepte zunehmend an Bedeutung. Sie ermöglichen nicht nur soziale Teilhabe, sondern schaffen auch neue Formen des Zusammenlebens und bieten passgenaue Lösungen für unterschiedliche Lebenssituationen.

Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere **barrierearme Wohnungen** einen zentralen Bestandteil des Angebots darstellen und von einem Großteil der Genossenschaften umgesetzt werden. Sie bilden die Grundlage für ein möglichst selbstbestimmtes Wohnen – unabhängig von Alter oder körperlichen Einschränkungen. Ergänzend dazu bieten viele Genossenschaften auch **barrierefreie Wohnungen nach DIN-Standard** an, die insbesondere bei steigenden Anforderungen an Komfort und Zugänglichkeit an Bedeutung gewinnen.

Darüber hinaus zeigt sich eine breite Vielfalt an **Wohnformen für spezifische Zielgruppen**. Dazu zählen beispielsweise **Azubi- und Studenten-Wohngemeinschaften** sowie **Wohnangebote für Berufstätige**, die insbesondere auf bezahlbares Wohnen und gemeinschaftliche Strukturen abzie-

len. Auch **Wohnangebote für Menschen mit besonderen Interessenlagen**, etwa im kreativen oder kulturellen Bereich, finden zunehmend Beachtung und eröffnen neue Formen der Nachbarschaft.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Wohnformen, die ein **möglichst langes und selbstbestimmtes Leben im eigenen Zuhause** unterstützen. Hierzu zählen unter anderem **Service-Wohnen, betreutes Wohnen sowie Pflege- und Demenz-Wohngemeinschaften**. Diese Konzepte verbinden Wohnen mit unterstützenden Dienstleistungen und schaffen Sicherheit, ohne die Eigenständigkeit der Bewohner einzuschränken.

Ergänzt wird das Angebot durch **Mehrgenerationen-Wohnprojekte**, die bewusst auf das Zusammenleben unterschiedlicher Altersgruppen ausgerichtet sind und damit sowohl soziale Integration als auch gegenseitige Unterstützung fördern.

Insgesamt wird deutlich, dass Wohnungsgenossenschaften ihr Angebot kontinuierlich weiterentwickeln und an die sich wandelnden Bedürfnisse ihrer Mitglieder anpassen. Wohnformen werden dabei zunehmend als Instrument verstanden, um soziale Stabilität zu sichern, individuelle Lebensmodelle zu unterstützen und neue Formen des gemeinschaftlichen Wohnens zu ermöglichen.

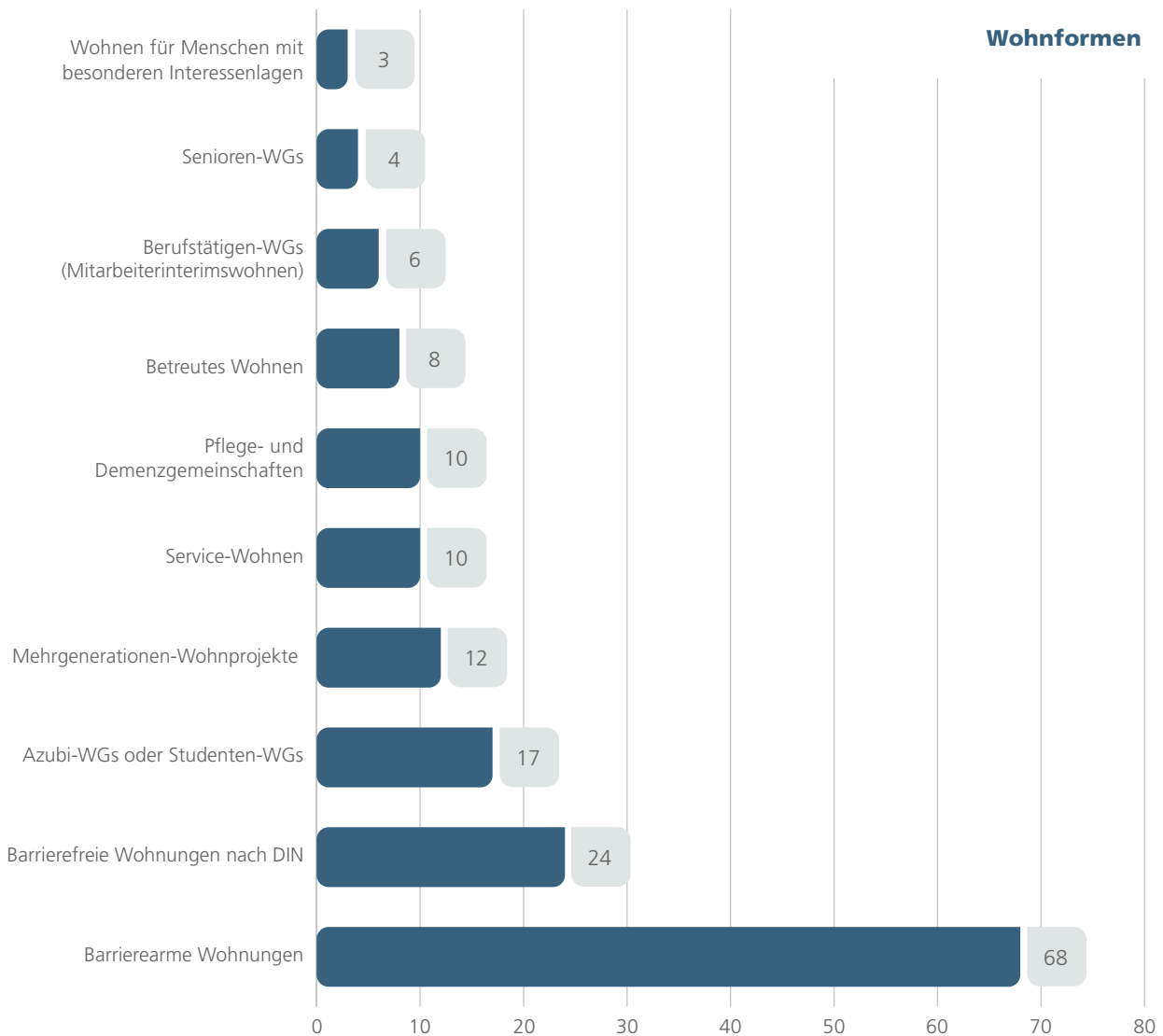


„CocoonLiving“
der LebensRäume Hoyerswerda eG



„WGF – Wohnpark“
der Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ Döbeln eG

GESAMTERGEBNISSE



Angabe in absoluten Zahlen

GESAMTBEWERTUNG

Die Ergebnisse zeigen, dass Wohnungsgenossenschaften eine große Bandbreite an Wohnformen anbieten, die weit über das klassische Wohnen hinausgeht. Besonders hervorzuheben ist die starke Verankerung barrierearmer und barrierefreier Wohnangebote, die eine zentrale Grundlage für selbstbestimmtes Wohnen und langfristige Wohnsicherheit darstellen. Darüber hinaus verdeutlichen die vielfältigen zielgruppenspezifischen und gemeinschaftlichen Wohnkonzepte die hohe Anpassungsfähigkeit der Genossenschaften an gesellschaftliche Entwicklungen und unterschiedliche Lebenslagen. Von jungen Menschen in Ausbildung bis hin zu älteren oder unterstützungsbedürftigen Bewohnern werden passgenaue Lösungen geschaffen. Insgesamt wird deutlich, dass Wohnformen ein zentrales Instrument genossenschaftlicher

Wohnraumversorgung sind. Sie verbinden soziale Verantwortung mit praktischen Lösungen und leisten einen wichtigen Beitrag zu vielfältigen, stabilen und zukunftsfähigen Quartieren. Mit Blick auf den demografischen Wandel und sich verändernde Lebensmodelle wird die Bedeutung vielfältiger und flexibler Wohnformen weiter zunehmen. Die Nachfrage nach barrierearmen, gemeinschaftlichen und unterstützenden Wohnangeboten steigt kontinuierlich. Gleichzeitig eröffnen neue Konzepte – etwa hybride Wohnformen oder quartiersintegrierte Lösungen – zusätzliche Möglichkeiten, Wohnen noch stärker an individuelle Bedürfnisse anzupassen. Wohnungsgenossenschaften sind hier gut aufgestellt, um diese Entwicklungen aktiv mitzugestalten und innovative, bedarfsgerechte Wohnangebote weiter auszubauen.

7. WOHNUMFELD UND SICHERHEIT

Das Wohnumfeld ist ein zentraler Faktor für Lebensqualität, Wohlbefinden und Identifikation mit dem eigenen Zuhause. Wohnungsgenossenschaften gestalten dieses aktiv und ganzheitlich – mit dem Ziel, sichere, attraktive und lebenswerte Quartiere zu schaffen. Dabei spielen sowohl bauliche und ökologische Maßnahmen als auch soziale Aspekte des Zusammenlebens eine wichtige Rolle.

Ein Schwerpunkt liegt auf der **Gestaltung und Pflege des Wohnumfeldes**. Viele Genossenschaften setzen Maßnahmen wie **begrünte Dach- und Fassadenflächen, insektenfreundliche Bepflanzungen** oder **Naturschutzprojekte** um. Diese tragen nicht nur zur ökologischen Aufwertung und zum Klimaschutz bei, sondern erhöhen zugleich die Aufenthaltsqualität im Quartier. Auch die **gezielte Gestaltung von Grün- und Wegeanlagen** sowie gemeinschaftliche Aktionen, wie Aufräum- oder Sauberkeitsinitiativen, fördern die Identifikation der Bewohner mit ihrem Wohnumfeld.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die **Schaffung sicherer und barrierearmer Strukturen**. Dazu zählen beispielsweise **barrierefreie Wege und Zugänge**, durchdachte **Beleuchtungskonzepte** sowie **Sicherheitsrundgänge**, die dazu beitragen, das Sicherheitsgefühl im Quartier zu stärken. Ergänzend werden auch **Lärmschutzmaßnahmen** oder **Notfall- und Evakuierungskonzepte** umgesetzt, um den unterschied-

lichen Anforderungen an ein sicheres Wohnumfeld gerecht zu werden.

Neben der baulichen Gestaltung spielt auch das soziale Miteinander eine entscheidende Rolle. **Mieterservices und regelmäßige Sprechstunden** sind weit verbreitet und stellen eine wichtige Anlaufstelle für Anliegen, Fragen oder Unsicherheiten dar. Darüber hinaus bieten viele Genossenschaften **gezielte Sprechstunden mit Sozialarbeitern oder „Kümmerern“** an, die bei individuellen Problemlagen unterstützen.

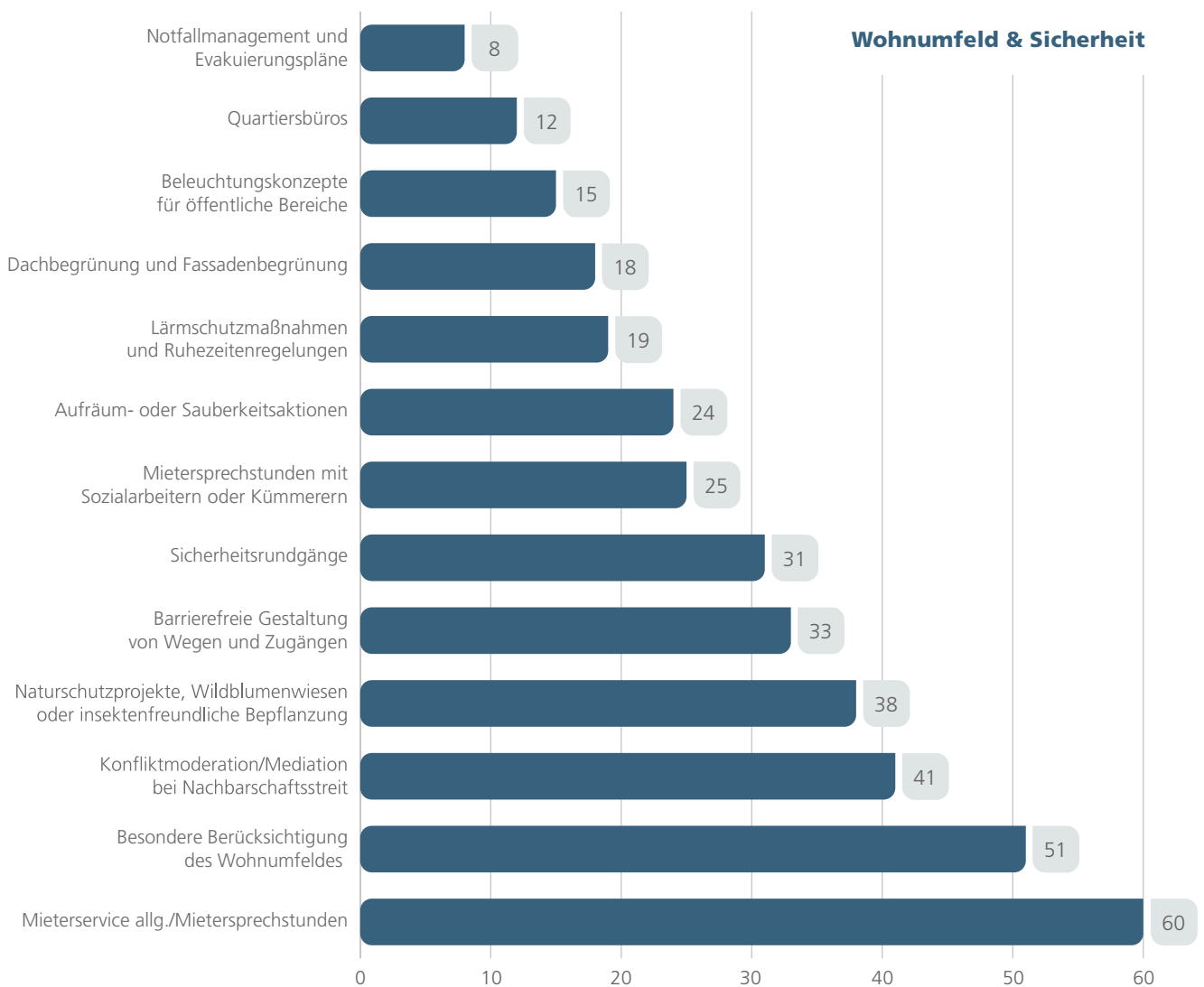
Ein besonders wichtiger Baustein ist die **Konfliktmoderation und Mediation bei Nachbarschaftsstreitigkeiten**, die von vielen Genossenschaften aktiv angeboten wird. Sie ermöglicht eine frühzeitige und unkomplizierte Klärung von Konflikten, bevor diese eskalieren, und trägt damit wesentlich zur Stabilität des nachbarschaftlichen Zusammenlebens und des Wohnumfeldes bei. Bewohner fühlen sich gehört und ernst genommen, was sich positiv auf das Wohnklima auswirkt.

Insgesamt zeigt sich, dass das Wohnumfeld in Wohnungsgenossenschaften nicht nur funktional gestaltet wird, sondern bewusst als sozialer und ökologischer Lebensraum verstanden wird. Die Maßnahmen greifen ineinander und tragen dazu bei, sowohl die Wohnqualität als auch das Gemeinschaftsgefühl nachhaltig zu stärken.



Gemeinsame Aufräum- und Sauberkeitsaktion bei der Wohnungsbaugenossenschaft Chemnitz West eG

GESAMTERGEBNISSE



Angabe in absoluten Zahlen

GESAMTBEWERTUNG

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Gestaltung von Wohnumfeld und Sicherheit ein zentrales Handlungsfeld der Wohnungsgenossenschaften ist. Besonders hervorzuheben ist die Kombination aus baulichen, ökologischen und sozialen Maßnahmen, die gemeinsam zur hohen Lebensqualität in den Quartieren beitragen. Während infrastrukturelle Maßnahmen wie barrierefreie Zugänge, Beleuchtung oder Begrünung die Grundlage für ein sicheres und attraktives Wohnumfeld schaffen, sorgen begleitende Service- und Unterstützungsangebote für Stabilität im Alltag und stärken das Vertrauen der Bewohner. Die hohe Verbreitung von Mieterservices und Konfliktlösungsangeboten unterstreicht dabei die Bedeutung einer aktiven und ansprechbaren Betreuung. Insgesamt wird deutlich, dass Wohnungsgenossenschaften das Wohnumfeld ganzheitlich denken und gestalten. Sie verbinden ökologische

Verantwortung, soziale Stabilität und Sicherheit zu einem integrierten Ansatz, der wesentlich zur Attraktivität und Zukunftsfähigkeit der Quartiere beiträgt. Vor dem Hintergrund zunehmender klimatischer und gesellschaftlicher Herausforderungen wird die Bedeutung eines resilienten und zugleich sozialen Wohnumfeldes weiterwachsen. Themen wie Klimaanpassung, Hitzeschutz, nachhaltige Begrünung sowie sichere und barrierefreie Quartiersstrukturen rücken zunehmend in den Fokus. Gleichzeitig gewinnen niedrigschwellige Unterstützungsangebote und eine gute Erreichbarkeit von Ansprechpartnern weiter an Bedeutung, um Sicherheit nicht nur baulich, sondern auch sozial zu gewährleisten. Wohnungsgenossenschaften sind hier in einer zentralen Rolle, um ihre Quartiere zukunftsfähig, lebenswert und sicher weiterzuentwickeln.

8. MOBILITÄT

Mobilität ist ein zentraler Bestandteil des Alltags und beeinflusst maßgeblich die Lebensqualität der Menschen. Sie beginnt bereits im direkten Wohnumfeld – etwa bei sicheren Abstellmöglichkeiten – und reicht bis hin zu übergeordneten Themen wie Erreichbarkeit, Nachhaltigkeit und neuen Arbeitsformen. Wohnungsgenossenschaften tragen dazu bei, Mobilität im Quartier alltagstauglich, sicher und zunehmend auch umweltfreundlich zu gestalten.

Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt auf der **Bereitstellung von Abstellmöglichkeiten**, insbesondere für Fahrräder, Kinderwagen oder Rollatoren. Diese zählen zu den am häufigsten umgesetzten Maßnahmen und sind eine grundlegende Voraussetzung für eine funktionierende und sichere Alltagsmobilität. Gut ausgestattete und geschützte Abstellräume fördern die Nutzung nachhaltiger Verkehrsmittel und erleichtern insbesondere älteren Menschen oder Familien den Alltag.

Darüber hinaus spielen auch **Wegeverbindungen innerhalb der Quartiere** eine wichtige Rolle. Gut ausgebaute und sichere Fußwege werden von vielen Genossenschaften als Bestandteil eines funktionierenden Wohnumfeldes gesehen und tragen dazu bei, kurze Wege bequem und sicher zurücklegen zu können. Auch wenn der Einfluss auf übergeordnete Infrastruktur begrenzt ist, leisten Genossenschaften hier einen wichtigen Beitrag zur Qualität im direkten Wohnumfeld.



CSg-Mobility-Point aus dem Projekt „WINNER“ im Wohnbestand der Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft eG

Im Bereich der **Elektromobilität** zeigt sich eine zunehmende Entwicklung. Viele Genossenschaften bieten bereits **Ladesäulen im Quartier** an oder schaffen entsprechende **Stellplätze für Elektrofahrzeuge**. Damit reagieren sie auf veränderte Mobilitätsbedürfnisse und unterstützen gleichzeitig nachhaltige Verkehrskonzepte.

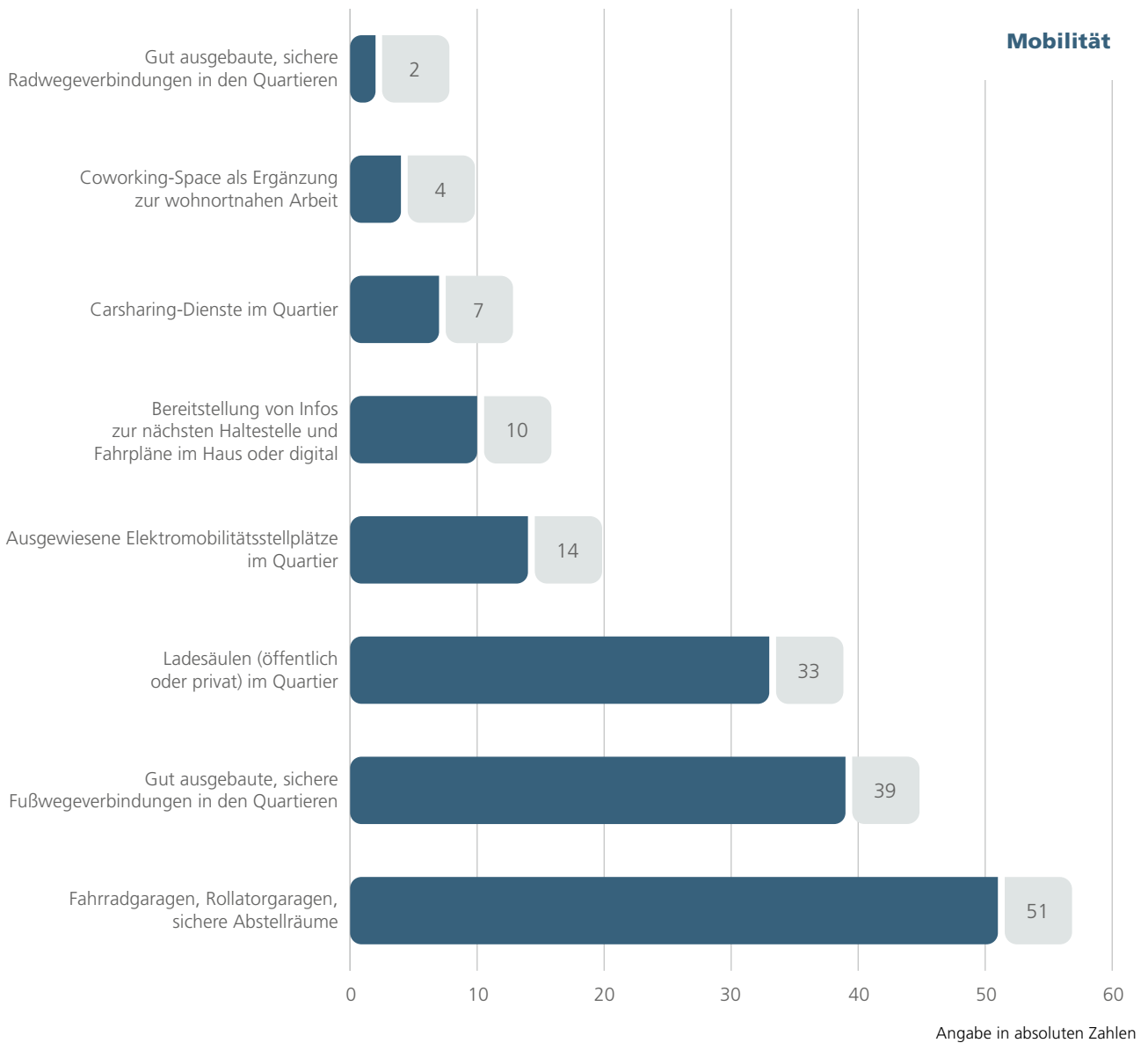
Ergänzend dazu werden auch **Informationsangebote zum öffentlichen Nahverkehr** bereitgestellt, beispielsweise durch Hinweise zu Haltestellen oder Fahrplänen im Wohnumfeld oder in digitaler Form. Diese niedrigschwelligen Informationen erleichtern den Zugang zu bestehenden Mobilitätsangeboten und fördern deren Nutzung.

Weitere, bislang weniger verbreitete Maßnahmen wie **Car-sharing-Angebote oder Coworking-Spaces** zeigen, dass Mobilität zunehmend ganzheitlich gedacht wird. Insbesondere wohnortnahe Arbeitsmöglichkeiten können dazu beitragen, Wege zu verkürzen und neue Formen der Alltagsorganisation zu ermöglichen – ein Ansatz, der insbesondere in ländlichen Regionen an Bedeutung gewinnen kann. Insgesamt wird deutlich, dass Wohnungsgenossenschaften Mobilität nicht isoliert betrachten, sondern als Teil eines funktionierenden und zukunftsfähigen Wohnumfeldes verstehen. Die Maßnahmen reichen von praktischen Alltagslösungen bis hin zu zukunftsorientierten Ansätzen.



Coworking Space „ARBEITSPLATTE“ der Wohnungsgenossenschaft „EINHEIT“ eG Chemnitz

GESAMTERGEBNISSE



GESAMTBEWERTUNG

Die Ergebnisse zeigen, dass Mobilität in den Wohnungsgenossenschaften vor allem alltagsnah und praxisorientiert gedacht wird. Im Fokus stehen grundlegende Maßnahmen wie sichere Abstellmöglichkeiten und gut nutzbare Wege, die eine wichtige Basis für funktionierende Mobilität im Quartier bilden. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich das Thema weiterentwickelt: Insbesondere im Bereich der Elektromobilität sind bereits deutliche Ansätze erkennbar, während neue Konzepte

wie Carsharing oder wohnortnahes Arbeiten perspektivisch an Bedeutung gewinnen. Die Kombination aus bewährten Lösungen und ersten innovativen Ansätzen zeigt, dass Genossenschaften auf veränderte Anforderungen reagieren und Mobilität zunehmend nachhaltig und flexibel gestalten. Insgesamt leisten die Maßnahmen einen wichtigen Beitrag zur Alltagstauglichkeit, Umweltfreundlichkeit und Zukunftsfähigkeit der Quartiere.

9. DIGITALISIERUNG UND SMARTE NACHBARSCHAFT

Die Digitalisierung ist längst auch im Bereich Wohnen angekommen und eröffnet neue Möglichkeiten für Komfort, Sicherheit und Kommunikation im Quartier. Smarte Technologien und digitale Anwendungen unterstützen dabei, den Alltag der Bewohner zu erleichtern und gleichzeitig neue Formen der Vernetzung zu schaffen. Wohnungsgenossenschaften greifen diese Entwicklungen zunehmend auf und integrieren digitale Lösungen in ihre Angebote.

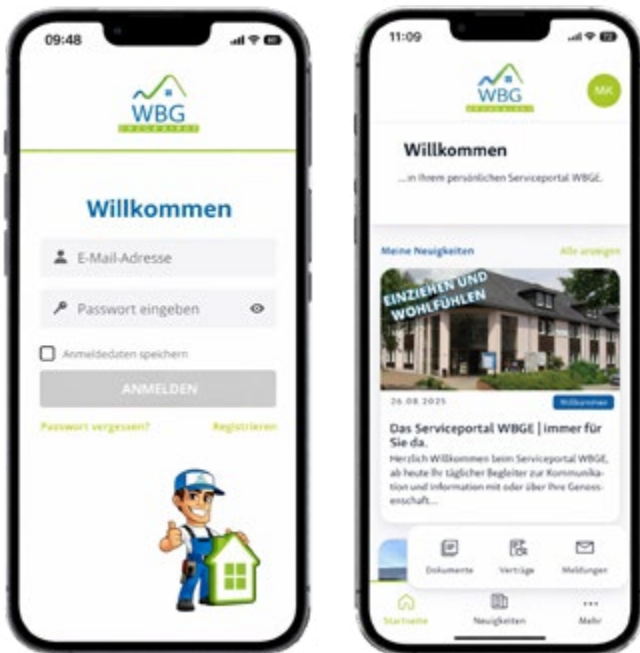
Ein zentraler Baustein ist die **digitale Infrastruktur im Wohnumfeld**. Dazu zählen unter anderem **WLAN-Angebote in Gemeinschaftsbereichen, digitale Haustafeln oder Quartiersbildschirme**, die Informationen bündeln und schnell zugänglich machen. Auch **Genossenschafts- oder Quartiers-Apps** gewinnen an Bedeutung: Sie ermöglichen eine direkte Kommunikation, informieren über Veranstaltungen oder bieten Serviceleistungen auf einen Blick.

Darüber hinaus halten auch **Smarthome-Technologien** zunehmend Einzug in die Wohnungen. Sie können den

Wohnkomfort erhöhen, zur Energieeinsparung beitragen und insbesondere älteren oder unterstützungsbedürftigen Menschen mehr Sicherheit im Alltag bieten. Neben der technischen Ausstattung spielt die **Vermittlung digitaler Kompetenzen** eine entscheidende Rolle. Schulungen und Unterstützungsangebote helfen dabei, Hemmschwellen abzubauen und sicherzustellen, dass möglichst alle Bewohner von den digitalen Möglichkeiten profitieren können. In diesem Zusammenhang gewinnen auch **digitale Helfer oder sogenannte „Technikbotschafter“** an Bedeutung, die als Ansprechpartner im Quartier fungieren und bei Fragen oder Unsicherheiten unterstützen.

Ergänzend dazu bieten digitale Anwendungen zunehmend Einblicke in alltägliche Prozesse, etwa durch **Online-Zugänge oder Apps zur Verbrauchsübersicht von Energie oder Wasser**. Solche Angebote schaffen Transparenz und unterstützen einen bewussteren Umgang mit Ressourcen.

Insgesamt zeigt sich, dass Digitalisierung in den Wohnungsgenossenschaften nicht nur als technischer Fortschritt verstanden wird, sondern als Instrument, um Service, Kommunikation und Teilhabe im Quartier weiterzuentwickeln.

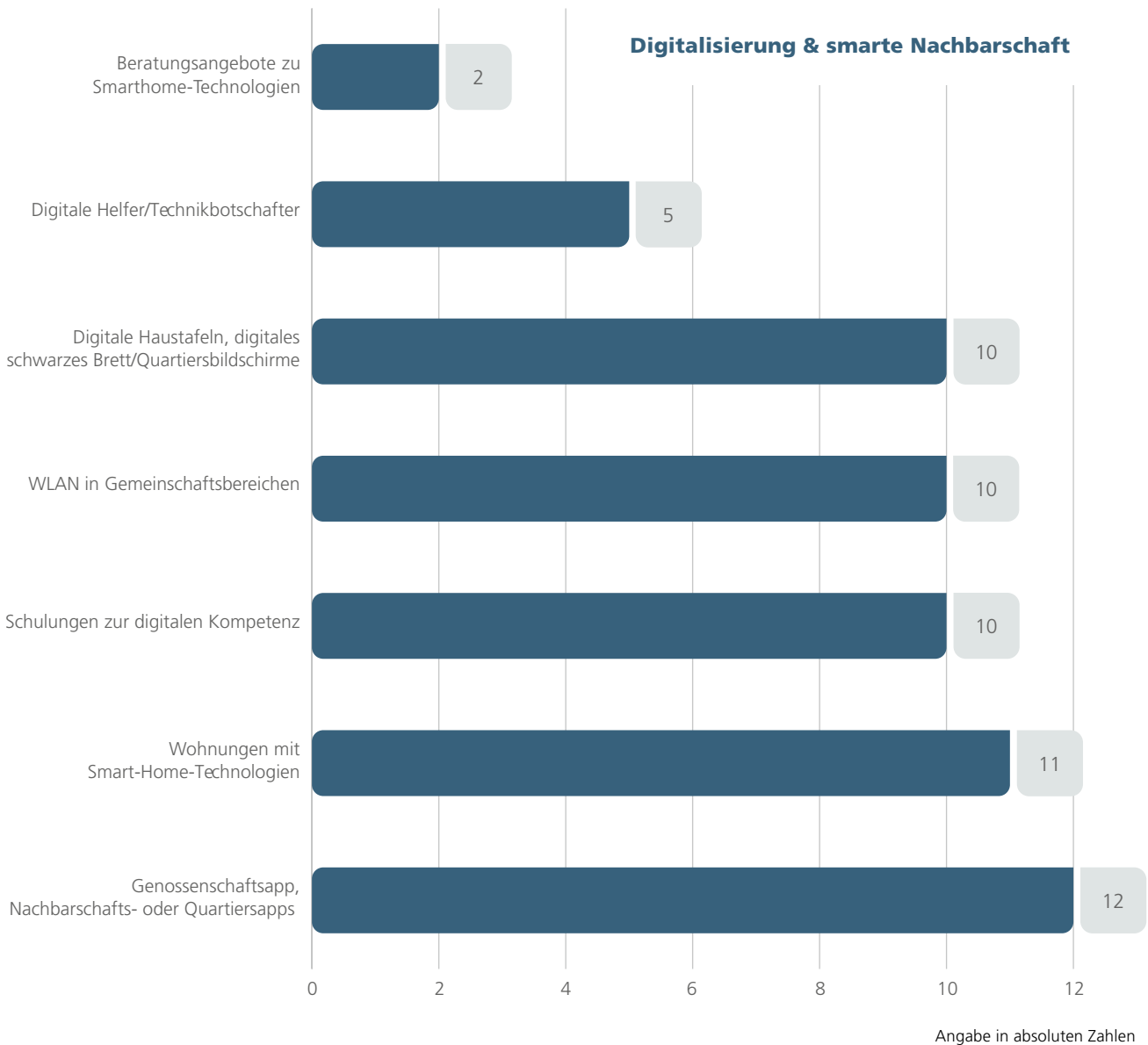


Serviceportal „WBG“ der Wohnungsgenossenschaft Erzgebirge eG



Technikbotschafter der Wohnungsbaugenossenschaft Radeberg und Umgebung eG

GESAMTERGEBNISSE



GESAMTBEWERTUNG

Die Ergebnisse zeigen, dass digitale Lösungen in den Wohnungsgenossenschaften zunehmend an Bedeutung gewinnen, sich jedoch noch in einer Entwicklungsphase befinden. Besonders sichtbar sind Anwendungen im Bereich Kommunikation und Information, etwa durch Apps oder digitale Informationssysteme. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Kombination aus technischer Ausstattung und gezielter Unterstützung der

Bewohner entscheidend für den Erfolg digitaler Angebote ist. Maßnahmen zur Stärkung digitaler Kompetenzen tragen wesentlich dazu bei, die Nutzung zu fördern und Teilhabe sicherzustellen. Insgesamt wird Digitalisierung als ergänzendes und zukunftsweisendes Element verstanden, das bestehende Strukturen sinnvoll erweitert und neue Möglichkeiten für ein vernetztes, serviceorientiertes Wohnen eröffnet.

10. IDENTITÄT, SICHTBARKEIT UND VERNETZUNG

Identität, Sichtbarkeit und Vernetzung gewinnen für Wohnungsgenossenschaften zunehmend an Bedeutung. Sie sind nicht nur entscheidend für die Außenwahrnehmung, sondern auch für die Bindung bestehender Mitglieder und die Ansprache neuer Zielgruppen. Gleichzeitig spielen sie eine wichtige Rolle als Arbeitgebermarke und tragen dazu bei, Vertrauen und Identifikation aufzubauen.

IDENTITÄT UND SICHTBARKEIT

Ein zentraler Baustein ist die **digitale Präsenz** der Genossenschaften. Nahezu alle befragten Unternehmen verfügen über eine **eigene Homepage**, die als zentrale Informationsplattform und „digitale Visitenkarte“ dient. Ergänzend dazu nutzen viele Genossenschaften **Social-Media-Kanäle**, um aktuelle Themen zu kommunizieren, Einblicke in das genossenschaftliche Leben zu geben und unterschiedliche Zielgruppen direkt anzusprechen.

Darüber hinaus kommt einem **einheitlichen Erscheinungsbild (Corporate Design)** eine große Bedeutung zu. Logos, Farben und Kommunikationsmittel schaffen Wiedererkennbarkeit und tragen dazu bei, die Identität der Genossenschaft nach innen

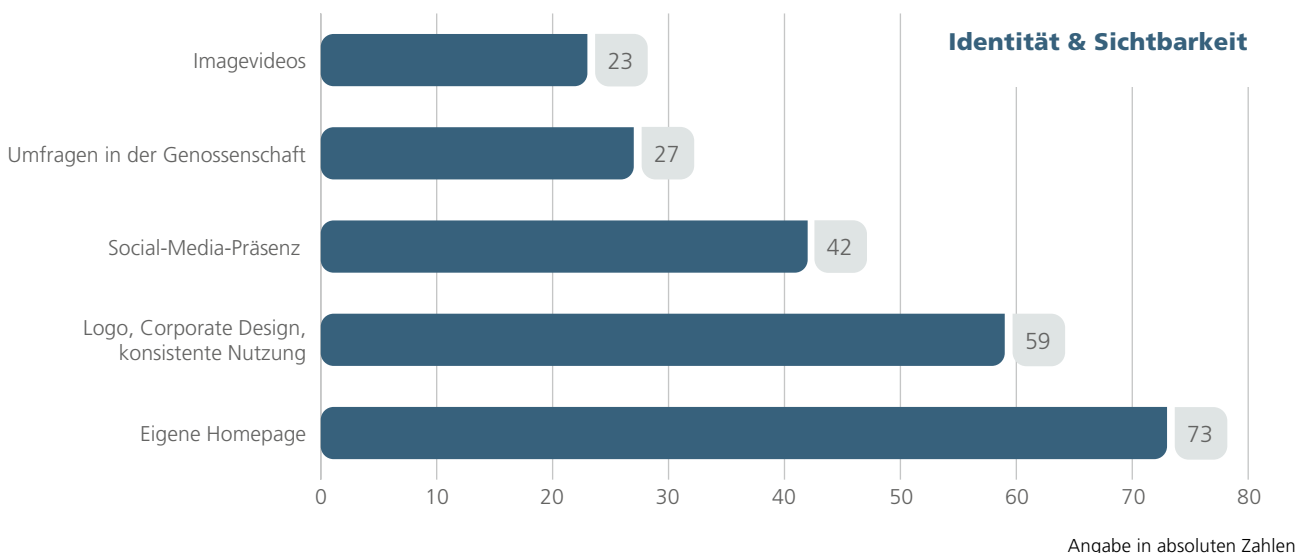
und außen sichtbar zu machen. Sie unterstützen eine klare Positionierung und stärken das Vertrauen in die Organisation.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der **direkte Austausch mit den Mitgliedern**. Viele Genossenschaften führen regelmäßig **Umfragen** durch, um Meinungen, Bedarfe und Stimmungen innerhalb der Mieterschaft zu erfassen. Diese können sowohl allgemein als auch themenspezifisch ausgerichtet sein und liefern wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung von Angeboten und Maßnahmen.

Ergänzend dazu nutzen einige Genossenschaften **Imagevideos oder andere mediale Formate**, um ihre Werte, Projekte und Aktivitäten anschaulich darzustellen. Diese Formate tragen dazu bei, komplexe Inhalte verständlich zu vermitteln und emotionale Zugänge zu schaffen.

Insgesamt zeigt sich, dass Wohnungsgenossenschaften ihre Sichtbarkeit gezielt stärken und unterschiedliche Kommunikationswege nutzen, um sowohl intern als auch extern präsent zu sein und ihre Rolle als verlässlicher Partner im Quartier zu unterstreichen.

GESAMTERGEBNISSE



GESAMTBEWERTUNG

Die Ergebnisse machen deutlich, dass Wohnungsgenossenschaften damit ihre Sichtbarkeit strategisch nutzen, um ihre

Werte, Leistungen und ihr Engagement transparent zu machen und sich als attraktive Wohn- und Arbeitsorte zu positionieren.

VERNETZUNG UND KOOPERATION

Kooperationen sind ein wesentlicher Bestandteil genossenschaftlichen Handelns. Sie ermöglichen es, Kompetenzen zu bündeln, Synergien zu nutzen und Angebote für die Bewohner gezielt zu erweitern. Unter dem Grundgedanken „Gemeinsam erreicht man mehr“ arbeiten Wohnungsgenossenschaften mit einer Vielzahl von Partnern zusammen – sowohl innerhalb der Wohnungswirtschaft als auch darüber hinaus.

Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die **Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren** eine zentrale Rolle spielt. Die Hälfte der befragten Genossenschaften ist hier aktiv vernetzt und arbeitet eng mit Partnern vor Ort zusammen. Dazu zählen beispielsweise Kommunen, soziale Einrichtungen oder Initiativen, die das Leben im Quartier mitgestalten und bereichern.

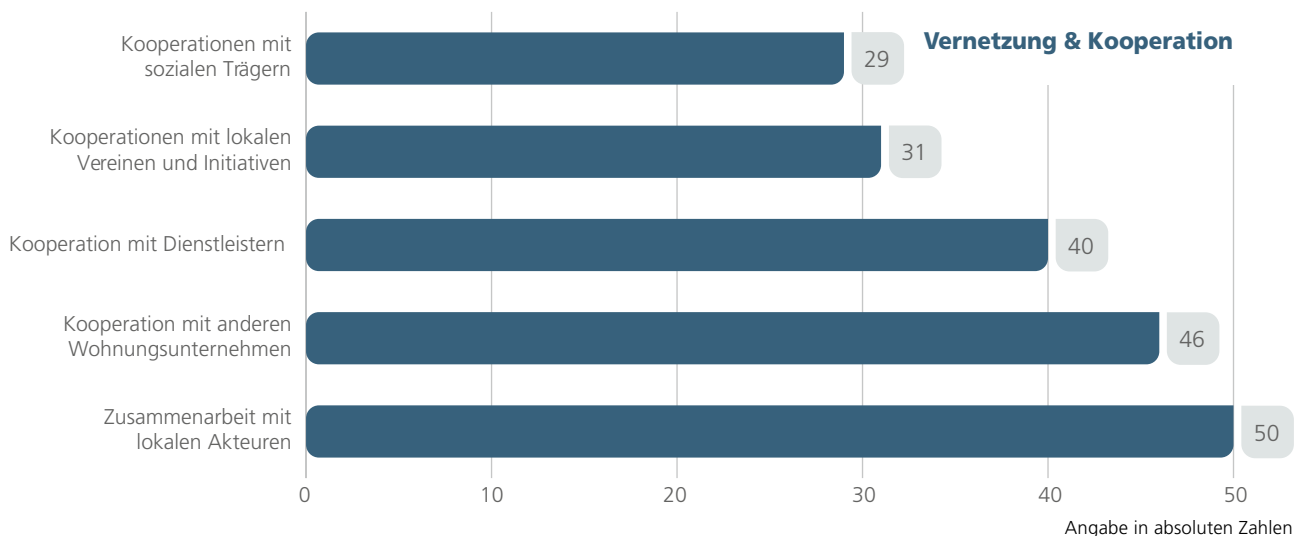
Darüber hinaus bestehen zahlreiche **Kooperationen mit anderen Wohnungsunternehmen**, die den Austausch von Erfahrungen, Wissen und Best Practices ermöglichen. Diese Zusammenarbeit trägt dazu bei, gemeinsame Herausforderungen effizient zu bewältigen und innovative Ansätze zu entwickeln.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Zusammenarbeit mit **Dienstleistern**, etwa im Bereich Pflege, Handwerk, Energieversorgung oder Telekommunikation. Solche Kooperationen schaffen konkreten Mehrwert für die Bewohner, indem sie Dienstleistungen bündeln, den Zugang erleichtern und zusätzliche Unterstützungsangebote bereitstellen – sowohl für die Bewohner selbst als auch für deren Angehörige.

Auch die **Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen und Initiativen** ist weit verbreitet. Sie ermöglicht die Umsetzung von Freizeitangeboten, Veranstaltungen oder gemeinschaftlichen Projekten und trägt zur Belebung des Quartiers bei. Ergänzend dazu bestehen Kooperationen mit **sozialen Trägern**, die insbesondere bei der Betreuung und Unterstützung bestimmter Zielgruppen eine wichtige Rolle spielen.

Insgesamt wird deutlich, dass Kooperationen in vielen Bereichen greifen – von alltagsnahen Dienstleistungen bis hin zu sozialen und gemeinschaftlichen Angeboten. Sie erweitern das Leistungsspektrum der Genossenschaften und stärken gleichzeitig die Vernetzung im Quartier.

GESAMTERGEBNISSE



GESAMTBEWERTUNG

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Wohnungsgenossenschaften gut in ihren Regionen vernetzt sind und auf ein breites Netzwerk an Partnern zurückgreifen. Besonders hervorzuheben ist die starke Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren und anderen Wohnungsunternehmen, die eine wichtige Grundlage für funktionierende Strukturen im Quartier bildet. Darüber hinaus zeigt die Vielfalt der Kooperationen – von sozialen Trägern über Dienstleister bis hin zu Vereinen –, dass Genos-

schaften branchenübergreifend denken und handeln. Diese Vernetzung schafft nicht nur Mehrwert für die Bewohner, sondern trägt auch zur Stärkung der lokalen Wirtschaft und zur Entwicklung lebendiger Quartiere bei. Insgesamt wird deutlich, dass Kooperationen ein zentrales Instrument sind, um Angebote zu erweitern, Ressourcen effizient zu nutzen und gemeinschaftliche Lösungen für aktuelle und zukünftige Herausforderungen zu entwickeln.

11. GESUNDHEIT UND BEWEGUNG

Gesundheit und Bewegung sind zentrale Faktoren für Lebensqualität und Wohlbefinden – und gewinnen auch im genossenschaftlichen Wohnen zunehmend an Bedeutung. Wohnungsgenossenschaften schaffen hierfür vielfältige Rahmenbedingungen, die sowohl die körperliche Gesundheit als auch das soziale Miteinander fördern. Dabei wird Gesundheit ganzheitlich verstanden: Neben klassischen Bewegungsangeboten spielen auch die Gestaltung des Wohnumfeldes, bauliche Voraussetzungen und präventive Angebote eine wichtige Rolle.

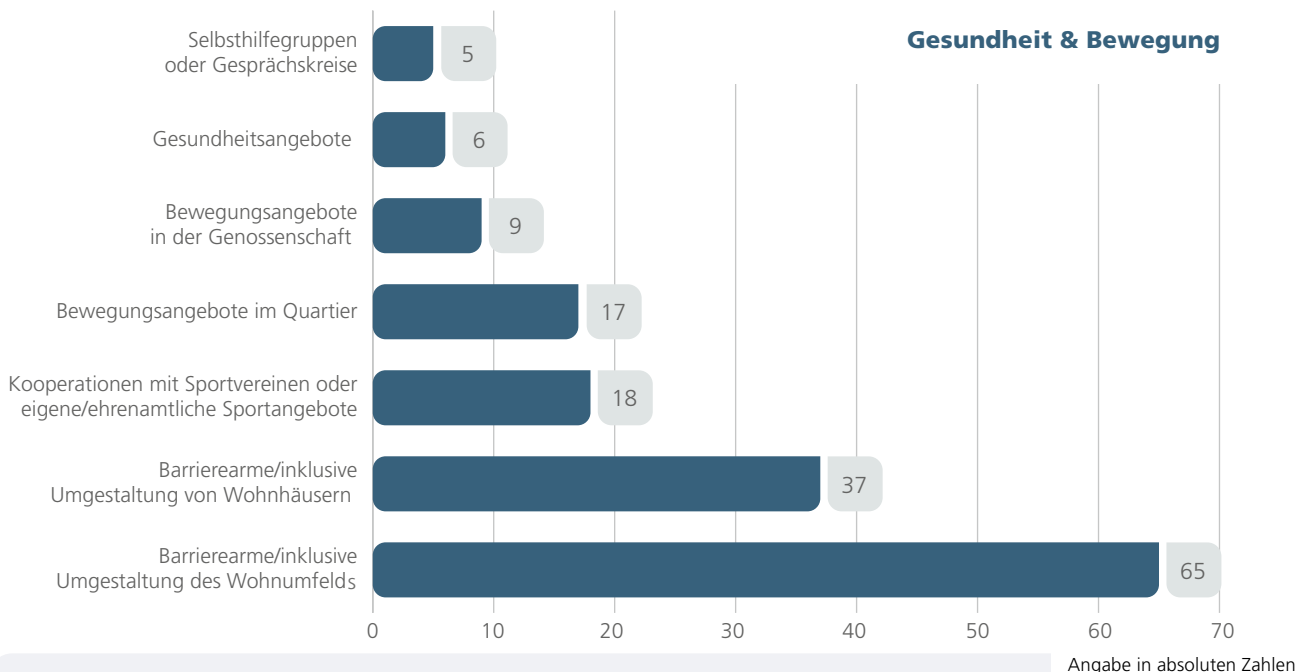
Besonders deutlich wird dies bei der **barrierearmen und inklusiven Gestaltung des Wohnumfeldes**, die von einem Großteil der Genossenschaften umgesetzt wird. Grünflächen, Sitzgelegenheiten oder gut erreichbare Wege tragen dazu bei, dass Bewegung im Alltag selbstverständlich möglich ist und gleichzeitig Orte der Begegnung entstehen. Auch die **bauliche Gestaltung der Wohnhäuser**, beispielsweise durch Aufzüge oder schwellenarme Zugänge, unterstützt ein möglichst langes selbstständiges Wohnen in der gewohnten Umgebung und wirkt damit unmittelbar gesundheitsfördernd. Ergänzend dazu bieten zahlreiche Genossenschaften **Bewegungsangebote im Quartier**, häufig in Kooperation mit Sportvereinen oder

durch ehrenamtlich organisierte Aktivitäten. Diese reichen von klassischen Sport- und Fitnessangeboten bis hin zu niedrigschwelligen Bewegungsformaten und sprechen unterschiedliche Zielgruppen an. Neben der körperlichen Aktivität fördern sie zugleich den Austausch und stärken den Zusammenhalt unter den Bewohnern.

Auch **gesundheitsbezogene Angebote und Beratungsformate** finden zunehmend Beachtung. Dazu zählen beispielsweise Kochkurse, Informationsveranstaltungen oder präventive Angebote, die sowohl Betroffene als auch Angehörige unterstützen können. In diesem Zusammenhang bieten auch **Selbsthilfegruppen oder Gesprächskreise** einen geschützten Rahmen für Austausch, gegenseitige Unterstützung und Orientierung bei gesundheitlichen Fragestellungen.

Insgesamt zeigt sich, dass Gesundheit und Bewegung in den Genossenschaften auf verschiedenen Ebenen verankert sind – von der baulichen Gestaltung über konkrete Angebote bis hin zu beratenden und präventiven Maßnahmen. Dadurch entstehen ganzheitliche Strukturen, die sowohl individuelle Gesundheit fördern als auch das gemeinschaftliche Leben stärken.

GESAMTERGEBNISSE



GESAMTBEWERTUNG

Die Ergebnisse machen deutlich, dass Gesundheitsförderung in Wohnungsgenossenschaften breit gedacht und umgesetzt wird. Besonders hervorzuheben ist die starke Verankerung gesundheitsfördernder Aspekte in der Gestaltung des Wohnumfeldes und der Wohngebäude, die als Grundlage für selbstbestimmtes

und aktives Leben dienen. Darauf aufbauend ergänzen Bewegungs- und Gesundheitsangebote das Spektrum und schaffen zusätzliche Impulse für Aktivität, Prävention und Austausch. Die Kombination aus baulichen Maßnahmen, alltagsnahen Bewegungsangeboten und unterstützenden Formaten zeigt,

dass Genossenschaften Gesundheit nicht isoliert betrachten, sondern als integralen Bestandteil lebenswerter Quartiere verstehen. Insgesamt leisten die Maßnahmen einen wichtigen

Beitrag zur Förderung von Lebensqualität, Selbstständigkeit und sozialem Zusammenhalt – und gewinnen vor dem Hintergrund demografischer Entwicklungen weiter an Bedeutung.

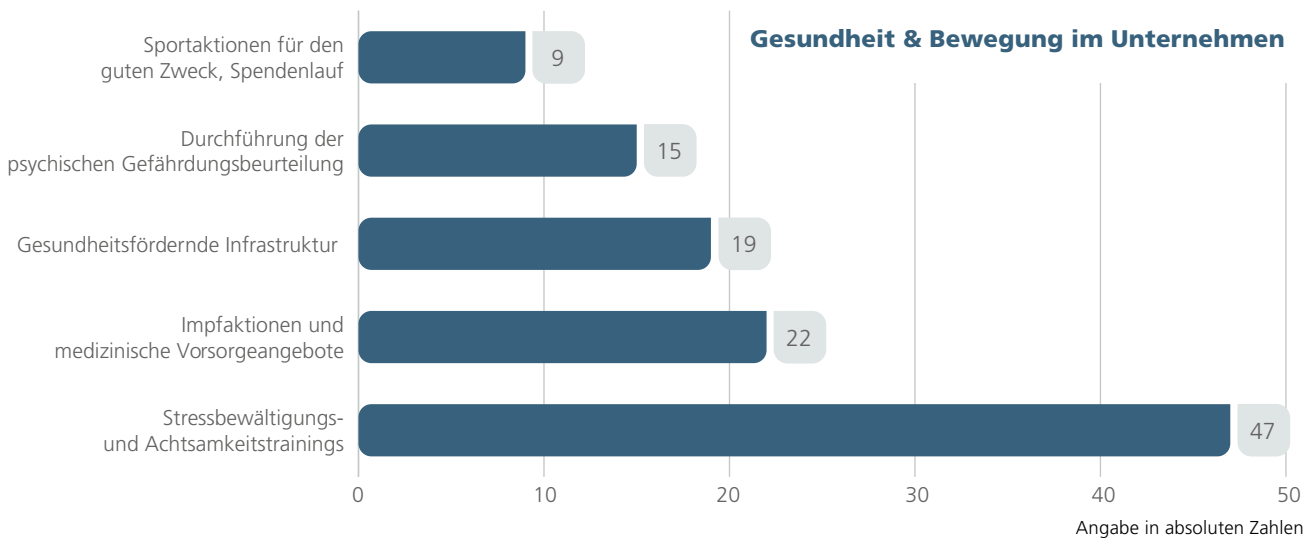
Exkurs: Gesundheit und Bewegung als Arbeitgeber

Gesundheit und Bewegung spielen nicht nur im Wohnumfeld, sondern auch innerhalb der Unternehmen selbst eine wichtige Rolle. Wohnungsgenossenschaften treten hierbei in einer Doppelfunktion auf: **Sie sind nicht nur Vermieter, sondern zugleich auch Arbeitgeber.** Damit verbunden ist die Verantwortung, attraktive und gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen zu schaffen, um Fachkräfte zu gewinnen und langfristig zu binden. Diese doppelte Rolle spiegelt sich deutlich in den Ergebnissen wider und unterstreicht den **ausgeprägten sozialen Fürsorgegedanken** der Genossenschaften – sowohl gegenüber ihren Mitgliedern als auch gegenüber ihren Mitarbeitenden. Besonders hervorzuheben ist die **gesundheitsfördernde Infrastruktur**, die mit Abstand am häufigsten genannt wird. Dazu zählen unter anderem ergonomisch ausgestattete Arbeitsplätze, moderne Bürostrukturen oder Bewegungsangebote im Arbeitsalltag. Dies verdeutlicht, dass viele Genossenschaften Gesundheit als festen Bestandteil einer zeitgemäßen Arbeitsumgebung verstehen und entsprechende Rahmenbedingungen aktiv gestalten. Ergänzt wird dies durch **konkrete Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge**, wie Impfaktionen und medizinische Vorsorgeangebote, die ebenfalls von einem großen Teil der Unternehmen umgesetzt werden. Auch

gemeinschaftsstärkende Formate wie Sportaktionen, beispielsweise Spendenläufe, tragen zur Förderung von Gesundheit und Teamgeist bei und verbinden gleichzeitig soziale Aspekte mit betrieblichem Engagement. Weitere Bausteine bilden die **Durchführung psychischer Gefährdungsbeurteilungen** sowie **Angebote zur Stressbewältigung und Achtsamkeit**. Auch wenn diese im Vergleich etwas seltener genannt werden, zeigen sie dennoch ein wachsendes Bewusstsein für mentale Gesundheit und die Bedeutung eines ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses im Arbeitskontext.

Insgesamt wird deutlich, dass Wohnungsgenossenschaften sich als verantwortungsbewusste und moderne Arbeitgeber positionieren, die Gesundheitsförderung aktiv in ihre Unternehmenspraxis integrieren. Neben klassischen Maßnahmen gewinnen dabei auch unterstützende Angebote für besondere Lebenssituationen an Bedeutung – etwa für pflegende Mitarbeitende. Hier stehen den Genossenschaften ergänzende Informations- und Unterstützungsangebote seitens des VSWG zur Verfügung, beispielsweise in Form der Broschüre zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement oder Hilfsmitteln wie dem „digitalen Pflegekoffer“.

GESAMTERGEBNISSE



GESAMTBEWERTUNG

Die Ergebnisse zeigen, dass Gesundheitsförderung im Unternehmen ein fester Bestandteil der genossenschaftlichen Praxis ist. Im Vordergrund stehen dabei strukturelle Maßnahmen, die eine gesunde Arbeitsumgebung schaffen und als Grundlage für weitere Angebote dienen. Ergänzt werden diese durch

präventive, gemeinschaftsbildende und zunehmend auch mentale Gesundheitsangebote. In ihrer Rolle als Arbeitgeber leisten Genossenschaften damit einen wichtigen Beitrag zur Mitarbeiterzufriedenheit, Fachkräftebindung und langfristigen Leistungsfähigkeit – und unterstreichen zugleich ihren Anspruch, soziale Verantwortung ganzheitlich zu leben.

12. BLICK IN DEN LANDKREIS BAUTZEN

Vielfalt im regionalen Kontext

Im Rahmen des Projekts GenIAL wurde der Landkreis Bautzen vertiefend betrachtet. Die hier erhobenen Daten ermöglichen einen besonders anschaulichen Einblick in die vielfältigen sozialen Aktivitäten der Wohnungsgenossenschaften vor Ort. Gleichzeitig stehen die Ergebnisse exemplarisch für das ausgeprägte gesellschaftliche Engagement der sächsischen Wohnungsgenossenschaften und deren Beitrag zu lebenswerten Quartieren und starken Gemeinschaften. Im Landkreis haben sich **9 von insgesamt 25 Wohnungsgenossenschaften** an der Befragung beteiligt. Diese repräsentieren zusammen **15.355 Wohneinheiten** und bilden damit einen aussagekräftigen Querschnitt der regionalen Strukturen ab.

Die Auswertung zeigt, dass auch im ländlich und kleinstädtisch geprägten Raum ein breites Spektrum an sozialen und genossenschaftlichen Maßnahmen umgesetzt wird. Besonders stark ausgeprägt sind die Bereiche **Identität, Sichtbarkeit und Vernetzung (45 Nennungen)** sowie **Wohnumfeld und Sicherheit (43 Nennungen)**. Dies unterstreicht die hohe Bedeutung einer guten regionalen Vernetzung sowie die gezielte Gestaltung attraktiver und lebenswerter Quartiere.

Ebenfalls deutlich sichtbar ist das Engagement in den Bereichen **Ehrenamt (32 Nennungen)** sowie **Nachbarschaft und Gemeinschaft (31 Nennungen)**. Diese Themen bilden die Grundlage für ein funktionierendes Miteinander und zeigen, dass insbesondere in kleineren Strukturen das persönliche Engagement und die lokale Verankerung eine zentrale Rolle spielen.

Im Bereich **Generationenübergreifendes Zusammenleben (27 Nennungen)** sowie **Wohnformen (21 Nennungen)** wird deutlich, dass auch im Landkreis Bautzen gezielt auf unterschiedliche Lebenssituationen und Bedürfnisse eingegan-

gangen wird. Die Angebote unterstützen sowohl junge als auch ältere Zielgruppen und fördern ein gemeinschaftliches Zusammenleben über Generationen hinweg.

Die Themen **Gesundheit und Bewegung (20 Nennungen)** sowie **Mobilität (15 Nennungen)** zeigen ein solides, aber im Vergleich moderater ausgeprägtes Niveau. Hier spiegeln sich teilweise auch strukturelle Rahmenbedingungen wider, insbesondere im Hinblick auf infrastrukturelle Gegebenheiten im ländlichen Raum.

Im Bereich **Digitalisierung und smarte Nachbarschaft (9 Nennungen)** wird deutlich, dass sich viele Ansätze noch in der Entwicklung befinden, jedoch erste Maßnahmen bereits umgesetzt werden.

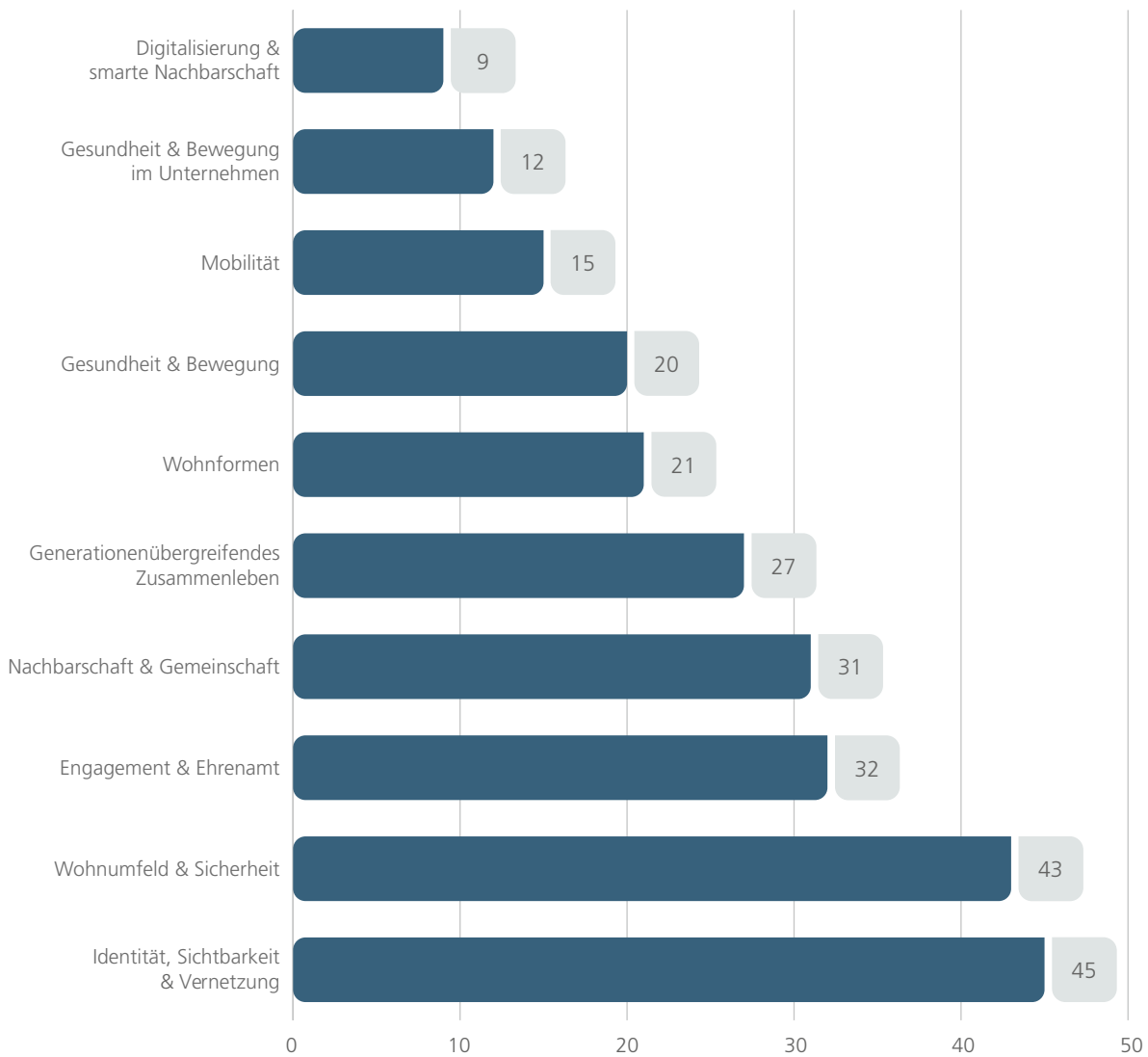
Ein besonderer Aspekt ist die ergänzende Betrachtung von **Gesundheit und Bewegung im Unternehmen (12 Nennungen)**, die verdeutlicht, dass die Genossenschaften auch ihrer Rolle als Arbeitgeber gerecht werden und entsprechende Maßnahmen für ihre Mitarbeitenden umsetzen.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Wohnungsgenossenschaften im Landkreis Bautzen ein breites Spektrum an Aktivitäten abdecken und dabei insbesondere ihre **Stärke in der regionalen Vernetzung, im sozialen Miteinander und in der Gestaltung des Wohnumfeldes** sichtbar machen. Auch künftig werden Themen wie die Fachkräftesicherung, die Attraktivität und Weiterentwicklung des Wohnungsbestandes sowie die Infrastruktur- und Energieversorgung eine wichtige Rolle für die nachhaltige Entwicklung der Wohnungsgenossenschaften und ihrer Quartiere im Landkreis Bautzen spielen. Die Ergebnisse zeigen zugleich, dass die Genossenschaften diese Zukunftsthemen bereits aktiv im Blick haben und entsprechende Strategien und Maßnahmen entwickeln.

GenIAL

GENOSSENSCHAFTEN ALS IMPULS UND ANKER IN DER LAUSITZ

GESAMTERGEBNISSE



Angabe in absoluten Zahlen

GESAMTBEWERTUNG

Die dargestellten Ergebnisse stehen in engem Zusammenhang mit den Zielen des Projekts GenIAL. Dieses verfolgte unter anderem das Ziel, die **Attraktivität der Wohnungsgenossenschaften im ländlichen Raum zu stärken, Vernetzung auszubauen und innovative Ansätze sichtbar zu machen**. Die Auswertung für den Landkreis Bautzen zeigt, dass viele dieser Ansätze in der Praxis umgesetzt wurden. Insbesondere die starke lokale Verankerung, die Zusammenarbeit mit

regionalen Akteuren sowie die Vielzahl gemeinschaftsfördernder Maßnahmen zählen direkt auf die Zielstellungen des Projekts ein.

Damit wird deutlich: Die Wohnungsgenossenschaften im Landkreis Bautzen leisten bereits heute einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung lebenswerter, vernetzter und zukunftsfähiger Regionen.

13. AUSBLICK UND FAZIT

Genossenschaften als soziale Gestalter und Impulsgeber

Die Ergebnisse der Sozialbefragung verdeutlichen in ihrer Gesamtheit: Wohnungsgenossenschaften leisten einen erheblichen Beitrag für das gesellschaftliche Zusammenleben – weit über die Bereitstellung von Wohnraum hinaus. Sie übernehmen Verantwortung für ihre Mitglieder, ihre Quartiere und die Gesellschaft insgesamt. Der genossenschaftliche Mehrwert zeigt sich dabei insbesondere in der Verbindung von wirtschaftlicher Stabilität, sozialem Engagement und lokaler Verankerung.

Über alle Themenfelder hinweg wird sichtbar, dass Genossenschaften aktiv gestalten, vernetzen und unterstützen. Sie schaffen Orte der Begegnung, fördern Gemeinschaft und entwickeln passgenaue Lösungen für unterschiedliche Lebenssituationen. Dabei greifen die einzelnen Handlungsfelder ineinander: Nachbarschaft, Engagement, Wohnformen, Mobilität oder Digitalisierung sind keine isolierten Themen, sondern Bestandteile eines ganzheitlichen Ansatzes.

Neben den im Rahmen der Befragung systematisch erfassten Maßnahmen zeigen sich in der Praxis zudem **zahlreiche ergänzende Einzelansätze und innovative Formate**, die beispielhaft für die Weiterentwicklung genossenschaftlicher Arbeit stehen.

Im Bereich **Nachbarschaft und Gemeinschaft** wird dies etwa durch persönliche und wertschätzende Gesten sichtbar – beispielsweise Glückwünsche oder kleine Aufmerksamkeiten zu Geburtstagen oder die Würdigung langjähriger Mitgliedschaften. Solche Maßnahmen sind nicht flächendeckend etabliert, zeigen aber, wie Gemeinschaft auch im Kleinen aktiv gelebt und gestärkt werden kann.

Im Themenfeld **Generationenübergreifendes Zusammenleben** ergänzen einzelne Projekte wie gemeinsame Frühjahrsputze oder generationsübergreifende Spendenaktionen – etwa kreative Initiativen wie „Häkeln für den guten Zweck“ – die bestehenden Angebote. Sie verdeutlichen, wie durch niedrigschwellige Aktionen Begegnung geschaffen und Engagement aktiviert werden kann.

Auch im Bereich **Gesundheit und Bewegung** entwickeln sich neben den klassischen Angeboten neue Formate. Einzelne

Genossenschaften setzen beispielsweise auf offene Gesprächsrunden mit Kümmerern in naturnahen Umgebungen oder investieren gezielt in Sicherheitsinfrastruktur, etwa durch die Bereitstellung von Defibrillatoren im Quartier. Solche Ansätze zeigen, wie Gesundheitsförderung zunehmend ganzheitlich und praxisnah gedacht wird.

Im Exkurs zur Rolle als Arbeitgeber wird deutlich, dass diese Entwicklung auch intern fortgeführt wird. Ergänzend zu strukturierten Maßnahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements setzen einzelne Genossenschaften auf vielfältige Angebote wie betriebliche Krankenversicherung, Gesundheitstage, Bewegungsangebote, Präventionsmaßnahmen oder Kooperationen mit Fitnessanbietern. Diese Maßnahmen tragen zur Mitarbeiterbindung bei und unterstreichen die Verantwortung als moderner Arbeitgeber.

Im Bereich **Engagement und Ehrenamt** zeigen zusätzliche Einzelmaßnahmen wie Spenden für Spielplätze, lokale Veranstaltungen oder die Zusammenarbeit mit Initiativen – beispielsweise zur Bereitstellung von Informationen und Hilfsangeboten bei häuslicher Gewalt – die Breite des Engagements. Diese Aktivitäten gehen über klassische Förderstrukturen hinaus und stärken die soziale Infrastruktur vor Ort.

Auch im Themenfeld **Wohnumfeld und Sicherheit** werden vereinzelt weitergehende Maßnahmen umgesetzt, etwa die Präventionsmaßnahmen. Sie verdeutlichen, dass Sicherheit zunehmend umfassend gedacht und an aktuelle Herausforderungen angepasst wird.

Im Bereich **Identität, Sichtbarkeit und Vernetzung** werden ergänzend zu den etablierten Kommunikationswegen neue Formate erprobt – beispielsweise Werbeformate im öffentlichen Raum oder verstärktes Engagement im Sponsoring von Sport und Kultur. Diese Ansätze tragen dazu bei, neue Zielgruppen zu erreichen und die Wahrnehmung der Genossenschaften weiter zu stärken.

Im Themenfeld **Mobilität** zeigen einzelne Projekte – etwa der Verleih von (Lasten-)Fahrrädern, die Entwicklung von Mobili-

tätsknotenpunkten oder ergänzende Shuttle-Angebote – erste Schritte hin zu integrierten und flexiblen Mobilitätslösungen im Quartier.

Auch im Bereich **Wohnformen** wird die Weiterentwicklung sichtbar: Einzelne Genossenschaften schaffen gezielt Gebäude mit ergänzenden Einrichtungen für altersgerechtes Wohnen oder verknüpfen Wohnangebote stärker mit sozialen Infrastrukturen, etwa durch die Nähe zu Begegnungsstätten oder Pflegeeinrichtungen. Die Ansätze verdeutlichen, wie Wohnen zunehmend ganzheitlich gedacht wird.

Diese zusätzlichen Beispiele machen deutlich, dass Genossenschaften nicht nur bestehende Strukturen weiterführen, sondern kontinuierlich neue Ideen erproben und auf aktuelle

Bedarfe reagieren. Sie zeigen zugleich das große Potenzial, das in der Weiterentwicklung genossenschaftlicher Angebote liegt. Für die Zukunft bedeutet dies, Bewährtes zu sichern und gleichzeitig innovative Ansätze gezielt auszubauen. Themen wie demografischer Wandel, Klimaanpassung, Digitalisierung oder Fachkräftesicherung werden dabei weiter an Bedeutung gewinnen. Entscheidend wird sein, die Nähe zu den Menschen zu bewahren und gleichzeitig neue Lösungen für sich wandelnde Anforderungen zu entwickeln.

Die Sozialbefragung liefert hierfür eine fundierte Grundlage: Sie macht sichtbar, was bereits geleistet wird, und zeigt zugleich die Entwicklungspotenziale auf. Wohnungsgenossenschaften bleiben damit auch künftig zentrale Akteure für lebenswerte, soziale und zukunftsfähige Quartiere.

IMPRESSUM

VERBAND SÄCHSISCHER WOHNUNGSGENOSSENSCHAFTEN e. V. (VSWG)

Antonstraße 37, 01097 Dresden

TELEFON: 0351 80701-0

TELEFAX: 0351 80701-60

E-MAIL: verband@vswg.de

INTERNET: www.vswg.de

FACEBOOK: www.facebook.com/VSWGGeV

LINKEDIN: www.linkedin.com/company/vswg/

INSTAGRAM: www.instagram.com/vswg_sachsen/

REDAKTION

Alexandra Brylok

Referentin Soziales und Regionalentwicklung

Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V.

TELEFON: 0351 8070151

E-MAIL: brylok@vswg.de

Jasmin Fischer

Projektmitarbeiterin

Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V.

TELEFON: 0351 8070154

E-MAIL: jfischer@vswg.de

BILDNACHWEIS

Titel: generiert mit KI Seite 6: © Wohnungsbau-Genossenschaft Kontakt e.G., © Wohnungsgenossenschaft Mittwei-

da eG, Seite 8: © newpic photography Toni Kretschmer,

© Wohnungsbaugenossenschaft Fraureuth eG, Seite 10:

© Baugenossenschaft Leipzig eG, Seite 12: © Lebens-

Räume Hoyerswerda eG, © Wohnungsgenossenschaft

„Fortschritt“ Döbeln eG, Seite 14: © Wohnungsbauge-

nossenschaft Chemnitz West eG, Seite 16: © Chemnitzer

Siedlungsgemeinschaft eG, © Wohnungsgenossenschaft

„EINHEIT“ eG Chemnitz, Seite 18: © Wohnungsbaugenos-

senschaft Radeberg und Umgebung eG

GESTALTUNG

Stefan Schulte

www.melchorf.de

DRUCK

Lößnitz Druck GmbH, Radebeul

Dresden, Juni 2026



Print product with financial

climate contribution

ClimatePartner.com/16639-2603-1004



SOZIALE AKTIVITÄTEN UND MEHRWERT

